A sc.
5524
w

487

Asc. 5522 W

~~Päts II~~

~~201a~~

<36632891870019 S

<36632891870019

Bayer. Staatsbibliothek

Memento mori

oder

Betrachtungen

über die

letzten Dinge des Menschen,

als

Vorbereitung

zu einem guten Tode und einer glückseligen Ewigkeit.

Vom Seligen

Alphons Maria Liguori.

Den P. T. Hochverehrlichen Herren Herren Mitgliedern der größern lateinischen Marianischen Congregation zu München gewidmet als Xenium für das Jahr 1838.

München, 1838.

Druck in der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Td 170 / 688

Angelobungs-Formel der Congregation.

Heilige Maria, Mutter Gottes! Ich N. N. erwähle Dich heute zu meiner Frau und Fürsprecherin. Ich ergebe Dir gänzlich mich und das Meinige; und nehme mir ernstlich vor, Dich niemals zu verlassen, noch etwas wider Dich zu gedenken, zu reden, zu thun, oder von meinen Untergebenen geschehen zu lassen, was dem Willen Gottes, oder Deiner Ehre zuwider laufen möchte. Deßhalb bitte ich Dich, Du wollest mich aufnehmen als Dein beständiges Pflegekind. Stehe mir bei, o Mutter! in meinen Anfechtungen, und sonderheitlich in der Stunde meines Absterbens. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische Staatsbibliothek München

Zweck dieses Werkes.

(Nothwendig zu lesen.)

Einige wünschten von mir ein Buch mit Betrachtungen über die ewigen Wahrheiten für Seelen, die sich im geistlichen Leben besser zu begründen, und fortzuschreiten verlangen. Andere begehrten von mir eine kleine Sammlung von Reden, die auf Missionen, so wie auch bei geistlichen Exercitien als Predigten brauchbar wären. Um aber Bücher, Mühe und Unkosten nicht zu vermehren, hielt ich für gut, vorliegendes Werk auf die Art, wie man sieht, einzurichten, damit es sowohl für den einen, als für den andern Zweck dienlich wäre. Auf daß es den Weltleuten zum Betrachten diene, theilte ich jede dieser Erwägungen in drei Punkte. Jeder Punkt kann für eine Betrachtung gelten, und deßwegen habe ich nach jedem Punkte die Anmuthungen und Bitten beigefügt. Ich bitte die Leser nicht überdrüßig zu werden, wenn in diesen Bitten immer um die Gnaden der Beharrlichkeit und Liebe zu Gott gebeten wird, denn diese zwei Gnaden sind uns zur Erlangung des ewigen Heils am nothwendigsten.

Die Gabe der göttlichen Liebe ist jene Gnade, sagt der heilige Franciscus Salesius, welche alle Gnaden in sich begreift, indem die Tugend der Liebe

zu Gott alle übrigen Tugenden im Gefolge hat. „Es sind mir aber mit ihr zugleich alle Güter zugekommen.“ Sap. 7, 11. Wer Gott liebt, ist demüthig, ist keusch, ist gehorsam, ist abgetödtet, kurz er besitzt alle Tugenden. „Liebe Gott, sagte der heilige Augustinus, dann thue, was du willst,“ ja wohl; denn wer Gott liebt, wird sich bemühen, alles ihm Mißfällige zu meiden, und nichts anderes suchen, als Ihm in allem zu gefallen.

Die zweite Gnade: die der Beharrlichkeit, ist jene, welche die Erlangung der ewigen Krone bewirkt. Der Himmel, spricht der heilige Bernardus, ist Allen versprochen, die das gute Leben beginnen, doch wird er nur jenen zu Theil, welche ausharren. „Den Anfängern wird er zugesichert, den Ausharrenden aber wird er gegeben.“ (Sermo 6. S. Bern. de modo bene viv.) Doch diese Beharrlichkeit gibt man, wie die heiligen Väter lehren, nur jenen, die darum bitten. Daher schrieb der heilige Thomas, um in den Himmel zu gelangen, sei beständiges Gebet erforderlich. „Nach der Taufe aber ist dem Menschen immerwährendes Gebet nöthig, daß er in den Himmel eingehe“ (3. p. qu. 39. art. 5). Und vor ihm sagte es unser Heiland: „Man muß immer beten, und nicht aufhören.“ Luc. 18, 1.

Und dieß ist die Ursache, warum so viele elende Sünder, obschon ihnen ihre Sünden verziehen worden sind, dennoch nicht in der Gnade Gottes beharren. Sie erhalten Vergebung; weil sie jedoch unterlassen, Gott — besonders zur Zeit der Versuchungen — um Beharrlichkeit zu bitten, so fallen sie aufs neue. Obwohl hingegen die Beharrlichkeit eine ganz unverdiente Gnade ist, deren wir uns durch

unsere Werke nicht würdig machen können, so sagt dennoch Pater Suarez, durch das Gebet erhalte man sie unfehlbar, und schon vor ihm sagte der heilige Augustinus, die Gabe der Beharrlichkeit könne man durch das Gebet erlangen. „Dieß Geschenk Gottes kann bittweise verdient, das heißt durch Beten erlangt werden.“ (De Dono Persev. C. 6.) Diese Nothwendigkeit des Gebetes haben wir in einem andern besondern Werkchen, mit dem Titel: Das Gebet als Hauptmittel *) u. s. w. weitläufig erwiesen: ein Werkchen, das, so kurz, und wohlfeil es ist, uns dennoch viel Mühe gekostet hat, und ich halte es für jede Menschenklasse höchst nützlich, ich behaupte sogar, unter sämmtlichen geistlichen Abhandlungen gebe es, und könne es keine nothwendigere Abhandlung geben, als jene über das Gebet, um das ewige Heil zu erlangen.

Damit sonach vorliegende Betrachtungen den Priestern, die wenig Bücher, oder sie zu lesen nicht Zeit haben, auch zum Predigen dienen könnten, so habe ich sie mit Zeugnissen aus der heiligen Schrift, und mit Stellen der heiligen Väter versehen, die zwar kurz, aber geistreich sind, wie sie eben zu Predigten seyn sollen, und bemerke, daß jede einzelne Betrachtung mit allen drei Punkten eine Predigt abgeben wird.

In dieser Absicht suchte ich aus vielen Schriftstellern die gehaltvollsten Gedanken zu sammeln, die ich für die tauglichsten hielt, um zu bewegen, und

*) Wurde als Xenium im Jahr 1837 mitgetheilt.

führte verschiedene kurz an, damit der Leser jene wählen könne, die ihm am besten gefallen, und sie dann nach Belieben ausführe. Alles gereiche Gott zur Ehre.

Meinen Leser bitte ich, mich JEsu Christo anzuempfehlen, mag ich — wenn er dieß Buch lesen wird — am Leben, oder todt sein, und ich verspreche eben dasselbe für jene zu thun, die mir diese Liebe erweisen werden. Es lebe JEsus, unsere Liebe, und MAria, unsere Hoffnung.

I. Betrachtung.

Schilderung eines vor kurzem ins andere Leben übergegangenen Menschen.

„Du bist Staub, und sollst zum Staube wiederkehren.“
Gen. 3, 19.

I. Punkt.

Gedenke, daß du Erde bist, und zur Erde wiederkehren wirst. Es wird ein Tag kommen, an dem du sterben, und in einer Grube dich befinden, wo du vermodern, und mit Würmern bedeckt werden wirst. „Motten werden deine Decke seyn.“ Isa. 14, 11. Alle wird ein und dasselbe Schicksal treffen; Vornehme und Gemeine, Fürsten und Unterthanen. Sobald bei jener letzten Oeffnung des Mundes die Seele vom Leibe geschieden seyn wird, wird die Seele in ihre Ewigkeit, und der Leib in Staub übergehen. „Du wirst ihnen den Athem benehmen, und sie werden vergehen, und wieder in ihren Staub zurückkehren.“ Ps. 103, 30.

Stelle dir vor, du sehest eine Person, die vor einer kurzen Weile den Geist aufgegeben hat. Betrachte an diesem Leichname, der sich noch im Bette

befindet, das auf die Brust gesenkte Haupt: die Haare verwirrt, und vom Todesschweiße noch triefend, die Augen eingefallen, die Wangen abgezehrt, das Gesicht aschenfarbig, die Lippen und Zunge eisengrau, der Leib kalt und schwer. Wer ihn ansieht, erblaßt und zittert. Wie viele haben bei Anblick eines verstorbenen Verwandten oder Freundes ihr Leben geändert, und die Welt verlassen!

Größern Schauder noch erregt der Leichnam, wenn er zu verwesen beginnt. Es sind kaum vier und zwanzig Stunden vergangen, seit dem dieser Jüngling verschieden ist, so läßt sich schon der Gestank riechen. Man muß die Fenster öffnen, und viel Rauchwerk verbrennen, man muß schnell in die Kirche schicken, um ihn unter die Erde zu bringen, damit nicht das ganze Haus erkranke. Und daß dieß der Leib eines Adeligen war, dient zu nichts andern, als dazu, daß er einen desto unerträglichern Geruch von sich gibt. Aerger riechen die Leichname der Reichen, sagt irgend ein Schriftsteller.

Siehe wo ist dieser Stolze, dieser Wästling hingekommen! Früher in Gesellschaftszirkeln willkommen und erwünscht, ist er jetzt Jedem, der ihn sieht, zum Schrecken und Abscheu geworden. Daher beeilen sich die Verwandten, ihn aus dem Hause zu schaffen, und bezahlen die Träger, damit sie ihn in einen Sarg verschlossen hinwegtragen, und in eine Grube werfen. Früher rühmte man überall seinen Witz, seine Artigkeit, sein einnehmendes Wesen und seine guten Einfälle; über ein Kurzes aber, nachdem er gestorben ist, verliert sich die Erinnerung an ihn. „Ihr Andenken ist mit einem Geräusche untergegangen.“ Ps. 9, 7.

Bei der Nachricht von seinem Tode sagt der Eine: Dieser hat sich Ehre gemacht; der Andere: Er hinterließ sein Haus wohlbestellt; diese trauern darüber, weil ihnen der Verblichene irgend einen Vortheil gewährte, jene erfreuen sich, indem ihnen sein Tod Nutzen schafft. Uebrigens wird bald Niemand mehr davon reden. Und gleich Anfangs wollen die nächsten Anverwandten nicht mehr davon sprechen hören, damit ihr Schmerzen nicht erneuert werde. In den Beileidsbesuchen bespricht man sich über andere Sachen, und läßt Jemand die Rede auf den Verstorbenen fallen, so sagt der Verwandte zu ihm, ich bitte um Himmelswillen, nenne mir ihn nicht mehr. — Bedenke, daß, so wie du beim Tode deiner Freunde und Verwandten dich benehmen wirst, auch Andere gegen dich sich betragen werden Es treten die Lebenden bei diesem Auftritte ein, nur um zu erscheinen, und von den Gütern und der Wohnung des Verstorbenen Besitz zu nehmen, und auf den Todten achtet, und lenkt man die Rede wenig, oder gar nicht mehr. Anfangs werden die Verwandten einige Tage lang betrübt seyn, bald aber werden sie sich mit den ihnen zugefallenen Sachen trösten, so daß sie sich in Kürze über den Tod eher erfreuen werden, und im nämlichen Zimmer, wo du wirst verschieden und von Jesu Christo gerichtet worden seyn, wird man tanzen, essen, spielen und lachen, wie ehevor. Und deine Seele, — wo wird sie dann seyn?

Anmuthungen und Bitten.

O Jesu, mein Erlöser! ich danke Dir, daß Du zur Zeit, als ich in Deiner Ungnade lebte, mich

nicht sterben ließest. Wie viele Jahre lang verdiente ich in der Hölle zu seyn! Wäre ich an jenem Tage, in jener Nacht gestorben, wie stände es um mich in alle Ewigkeit? HErr, ich danke dir dafür. Ich nehme meinen Tod an zur Genugthuung für alle meine Sünden, und nehme ihn an, so wie es Dir gefallen wird, ihn über mich zu verhängen; da Du aber bisher meiner harrtest, so warte noch ein wenig auf mich. Laß mich also meinen Schmerz nur ein wenig beweinen. Gib mir Zeit, über die Beleidigungen, die ich dir zufügte, zu weinen, ehe du mich richten wirst. Ich will Deiner Stimme nicht mehr widerstehen. Wer weiß, ob diese Worte, die ich las, nicht der letzte Zuruf für mich seien! Ich bekenne, daß ich nicht Barmherzigkeit verdiene, Du hast mir so oft verziehen, und ich Undankbarer beleidigte Dich neuerdings. „Ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten.“ Ps. 50. Da Du, o HErr! ein Herz, das sich demüthiget und voll der Reue ist, nicht verschmähen kannst, so schaue doch auf den Sünder, der reumüthig sich zu Dir wendet. „Verstoß mich nicht von Deinem Angesichte“ und treibe mich nicht hinweg. Du hast ja gesagt: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht verstossen.“ Joh. 6, 37. Es ist wahr, ich beschimpfte Dich mehr, als Andere, weil ich von Dir mit mehr Licht und Gnaden beschenkt wurde, als Andere; allein das Blut, welches Du für mich vergossen hast, gibt mir Muth, und bietet mir Verzeihung an, wenn ich Reue habe. Ja mein höchstes Gut, es reuet mich aus ganzer Seele, Dich verachtet zu haben. Verzeihe mir, und gib mir die Gnade, in Zukunft Dich zu lieben. Ich habe Dich oft genug beleidiget. Mein übriges

Leben, mein JEsus, will ich nicht mehr zubringen, um Dich zu beleidigen, sondern bloß um die Dir zugefügten Beleidigungen zu beweinen, und Dich unendlicher Liebe würdigen Gott aus ganzem Herzen zu lieben. — O MAria, meine Hoffnung, bitte JEsum für mich.

II. Punkt.

Um aber besser zu sehen, was du seiest, mein Christ, so gehe, sagt der heilige J. Chrysostomus, zum Grabe hin, betrachte den Staub, die Asche, die Würmer und seufze. Sieh, wie jener Leichnam zuerst gelb und dann schwarz wird. Sodann zeigt sich auf dem ganzen Leibe weißer und ekelhafter Schimmel, hierauf rinnt schleimiges und stinkendes Eiter hervor, das auf die Erde herabträufelt. Bei dieser Verwesung erzeuget sich dann eine Menge Würmer, die vom nämlichen Fleische sich nähren. Zu diesen gesellen sich Ratten, um an jenem Leichname sich zu weiden, indem die einen von außen umherlaufen, und die andern in den Mund und in die Eingeweide hineinkriechen. Da zerfallen stückweise die Wangen, Lippen und Haare, zuerst entfleischen sich die Rippen, dann die Arme und Schenkel. Nachdem die Würmer alles Fleisch verzehrt haben, zehren sie sich endlich einander selbst auf, und zuletzt bleibt von jenem Körper nichts übrig, als ein stinkendes Gerippe, welches mit der Zeit sich auflöst, indem die Knochen sich trennen, und der Kopf vom Rumpfe fällt. „Sie wurden zermalmet und einem Staube auf der Tenne im Sommer gleich, den der Wind hinwegführt.“ Dan. 2, 35. — Siehe da, was der Mensch ist; eine Handvoll Staub ist er, den der Wind wie aus einer Tenne wegwehet.

Schauet jenen Adeligen an, welcher die Lust, die Seele der Gesellschaft genannt war; wo ist er? Gehet in sein Zimmer, er ist nicht mehr darin. Da ihr sein Bett suchet, ist es Andern gegeben worden, seine Kleider und Waffen haben schon Andere fortgenommen und vertheilt. Wollt ihr ihn sehen, so gehet zu jener Grube hin, wo er in Unflath und entfleischtes Gebein verwandelt ist. O Gott! dieser mit so vielen Wollüsten genährte, mit so grosser Pracht bekleidete, von so vielem Gesinde bediente Leib ist jetzt in solchem Zustande. Ihr, o Heilige, waret wohl klug, da ihr aus Liebe zu jenem Gott, Den ihr allein auf dieser Welt liebtet, eure Leiber abzutödten wußtet, und jetzt sind eure Gebeine als heilige Reliquien in Gold gefaßt und hochgeschätzt, und eure schönen Seelen genießen Gott, dem jüngsten Tag entgegenharrend, an dem auch eure Leiber hervorkommen werden, um Mitgenossen der Herrlichkeit zu werden, so wie sie in diesem Leben Mitgenossen des Kreuzes waren. Dieß ist die echte Liebe zum Leibe, ihn hienieden mit Mißhandlungen zu beladen, damit er in der Ewigkeit glücklich werde, und ihm jene Vergnügen zu versagen, die ihn ewig unglücklich machen würden.

Anmuthungen und Bitten.

Dieß ist's also, mein Gott, was aus meinem Leibe werden wird, durch den ich Dich so oft beleidiget habe! Ach! Würmer und Fäulniß! Doch ich betrübe mich nicht, o HErr! es ist mir vielmehr lieb, daß dieß mein Fleisch so verwesen und verzehrt werden wird, durch das ich Dich, mein höchstes Gut,

verloren habe. Was mich betrübt, ist, daß ich — anstatt mir diese elenden Vergnügen zu benehmen, Dir so viel Mißvergnügen verursachte. Ich will aber gegen Deine Barmherzigkeit nicht mißtrauisch seyn. Du harrtest auf mich, um mir zu verzeihen. „Es wartet der HErr, daß Er sich euer erbarme." Isa. 30, 18, und Du willst mir vergeben, wenn ich reumüthig bin. Ja, aus ganzem Herzen bereue ich es, daß ich Dich, o unendliche Güte! verachtet habe. Mit der heiligen Katharina von Genua will ich zu Dir sagen: „Mein JEsus, keine Sünden mehr, keine Sünden mehr!" Nein, nimmermehr will ich Deine Geduld mißbrauchen, und nicht so lange verziehen, Dich, meine gekreuzigte Liebe zu umarmen, bis Du mir in meinem Tode vom Beichtvater wirst gegeben werden: von jetzt an umarme ich Dich, von nun an empfehle ich Dir meine Seele. „In Deine Hände, o HErr! empfehle ich meinen Geist." Meine Seele war so viele Jahre auf der Welt, und liebte Dich nicht: gib mir Licht und Stärke, auf daß ich in diesem mir noch übrigen Leben Dich liebe. Ich will es nicht auf die Todesstunde verschieben, Dich zu lieben; von diesem Augenblicke an umarme und schließe ich mich an Dich, und verspreche, Dich nicht mehr zu verlassen. — O heiligste Jungfrau, verbinde mich mit Jesu Christo und erlange mir, daß ich Ihn nicht mehr verliere.

III. Punkt.

Mein Bruder, in dieser Abbildung des Todes siehst du dich selbst, und das, was mit dir zu geschehen hat. „Gedenke, daß du Staub bist, und

zum Staube wiederkehren sollst.“ Bedenke, in wenigen Jahren, und vielleicht in wenigen Monaten oder Tagen wirst du zu Fäulniß und Motten werden. Job wurde durch diesen Gedanken heilig: „Ich habe zur Verwesung gesagt: du bist mein Vater, und zu den Würmern, ihr seid meine Mütter und Schwestern.“ 17, 14.

Alles muß enden, und geht im Tode deine Seele verloren, so wird für dich alles verloren seyn: Stelle dir vor, sagt der heilige Laurentius Justinianus, als wärest du schon todt, da du weißt: du wirst sterben müssen. (De ligno vitae C. 4.) Wenn du schon gestorben wärest, was würdest du wünschen, nicht gethan zu haben? Jetzt, da du am Leben bist, bedenke, daß du einst todt seyn wirst. Der heilige Bonaventura sagt: „Um dem Schiffe die rechte Richtung zu geben, setzt sich der Steuermann an das Ende des Schiffes; eben so soll der Mensch, um ein gutes Leben zu führen, sich immer einbilden, als wäre er todt.“ Von da aus, sagt der heilige Bernardus, schaue zuerst und erröthe; überschaue die Sünden der Jugend, und schäme dich darob. Schaue die Sünden des mittlern Alters, und seufze darüber; schaue die Sünden des männlichen Alters, und weine. Schaue die des hohen Alters, und zittere; überschaue die gegenwärtigen letzten Verirrungen deines Lebens, zittere und eile um Hülfe dagegen.

Der heilige Camillus de Lellis sagte, wenn er in die Gräber der Verstorbenen hinabschaute, bei sich selbst: Wenn diese wieder aufleben würden, was thäten sie wohl für das ewige Leben? Und ich, der ich noch Zeit habe, was thue ich

für die Seele? Dieß sagte der Heilige aus Demuth. Du aber, mein Bruder, kannst vielleicht mit Recht zittern, jener unfruchtbare Feigenbaum zu seyn, von dem der HErr sprach: „Siehe, es sind nun drei Jahre, daß Ich komme, Früchte auf diesem Feigenbaume zu suchen, und keine finde.“ Luk. 13, 7. Du bist länger, als drei Jahre auf der Welt, — welche Frucht hast du getragen? Siehe, sagt der heilige Bernardus, der HErr sucht nicht nur Blüthen, auch Früchte will Er, das heißt, nicht bloß gute Wünsche und Vorsätze, sondern auch heilige Werke verlangt Er. Verstehe es also wohl, diese Zeit zu benützen, die Gott durch Seine Barmherzigkeit dir schenken wird, warte nicht so lange, bis du die Zeit wünschen wirst, Gutes zu thun, wo nicht mehr Zeit seyn, und man dir sagen wird: „Es ist nicht mehr Zeit, reise ab.“ Hurtig! nun ist Zeit, von dieser Welt abzureisen; geschwind! was geschehen ist, ist geschehen.

Anmuthungen und Bitten.

Siehe, mein Gott, ich bin dieser Baum, der seit so vielen Jahren, die Worte zu vernehmen verdiente: „Haue ihn ab, warum nimmt er wohl den Platz ein?“ Ja wohl; denn so lange ich auf der Welt bin, brachte ich Dir keine andern Früchte, als Distel und Dornen — Sünden. Doch Du, o HErr! willst nicht, daß ich verzweifle. Du sagtest, wer Dich suchet, findet Dich: „Suchet, und ihr werdet finden.“ Ich suche Dich, mein Gott, und verlange deine Gnade. Alle Beleidigungen, die ich Dir zufügte, mißfallen mir von ganzem Herzen, aus Schmerz darob

möchte ich sterben. Vorher floh ich Dich, jetzt aber achte ich Deine Freundschaft höher, als den Besitz aller Königreiche der Welt. Deiner Stimme will ich nicht ferner widerstehen. Willst du mich ganz für Dich? Ich ergebe mich Dir ganz und gar, ohne Vorbehalt. Du gabst Dich mir am Kreuze ganz hin. Ich ergebe mich Dir gänzlich.

Du hast ja gesagt: „Wenn ihr Mich in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so werde Ich es thun.“ Joh. 14, 14. Mein JEsus, im Vertrauen auf dieß große Versprechen bitte ich Dich in Deinem Namen, und um Deiner Verdienste willen um Deine Gnade, um Deine Liebe. Gieb Ueberfluß an Gnade und an Deiner heiligen Liebe meiner Seele, wo die Sünde in Ueberfluß war. Ich danke Dir, daß Du mir den Verstand gibst, diese Bitte an Dich zu stellen; daß Du mir solche einflößest, ist ein Zeichen, Du wollest mich erhören. Erhöre mich, mein JEsu! gib mir eine große Liebe zu Dir, ein heftiges Verlangen, Dir zu gefallen, und gib mir sonach die Kraft, es wirklich zu thun. — O Maria, meine mächtige Fürsprecherinn, erhöre auch Du mich; bitte JEsum für mich!

III. Betrachtung.

Mit dem Tode endet alles.

„Das Ende kommt, es kommt das Ende.“ Ezech. 7, 6.

I. Punkt.

Weltlichgesinnte schätzen nur jene glücklich, welche die Güter, Freuden und Reichthümer dieser

Welt besitzen; allein der Tod macht allen diesen Glückseligkeiten der Welt ein Ende. „Was ist dann euer Leben? Ein Dampf ist es, der sich eine geringe Zeit sehen läßt. „Jac. 4, 15. Dämpfe, die von der Erde aufsteigen, manches Mal in die Luft sich erheben, und vom Sonnenlichte bestrahlt einen schönen Anblick gewähren; aber wie lange dauert dieser Anblick? Bei einem kleinen Winde verschwindet alles. Sieh diesen Großen an; heute macht man ihm den Hof, man fürchtet ihn, und betet ihn fast an, morgen wird er todt seyn, verachtet, verflucht und mit Füßen getreten. Mit dem Tode muß man alles verlassen. Der Bruder des großen Dieners Gottes Thomas von Kempis war stolz darauf, sich ein schönes Haus gebaut zu haben; ein Freund aber sagte ihm, es sei ein großer Fehler daran. „Was für einer?" fragte er. „Der Fehler, antwortete dieser, besteht darin, daß du ein Thor darein gemacht hast." „Wie so? fragte er wieder, ist das Thor ein Fehler?" „Ja wohl, erwiederte der Freund; — denn eines Tages wirst du durch dieses Thor todt herausgetragen werden und das ganze Haus und alles verlassen müssen. „Kurz, der Tod beraubt den Menschen aller Güter dieser Welt. Welch Schauspiel ist es, wenn man diesen Fürsten aus seinem Pallaste schleppen sieht, in den er nun nicht mehr hineinkommt, und wie Andere von seinen Geräthschaften, Geldern und allen seinen übrigen Gütern Besitz nehmen. Die Diener lassen ihm bei der Begräbniß kaum ein Kleid an, welches hinlänglich seinen Leib bedeckte, Niemand mehr ist da, der ihn schätzte, ihm schmeichelte, und nimmer achtet man auf die Befehle, die er hinterlassen hat.

Saladin, der in Asien viele Reiche eroberte, sagte bei seinem Tode, es sollte, wenn sein Leichnam zur Begräbniß getragen werde, einer mit seinem an einen Spieß gehenkten Hemde vor ihm einhergehen und schreien: Dieß ist alles, was Saladin zur Begräbniß mitnimmt. — Nachdem nun der Leichnam jenes Fürsten in die Gruft gelegt ist, fällt das Fleisch ab, und siehe, sein Gerippe kann man nimmer von den andern unterscheiden. „Betrachte die Gräber, sagt Basilius, schau, ob du unterscheiden könnest, wer Diener, oder wer Herr gewesen sei.“ Diogenes stellte sich einst vor Alexander, dem Großen, als suchte er etwas sehr sorgfältig unter den Todtenköpfen. „Was suchest du?“ fragte Alexander neugierig. „Den Kopf des Königs Philippus, deines Vaters suche ich auf, antwortete er, und kann ihn nicht unterscheiden. Wenn du ihn auffinden kannst, so laß mich ihn sehen. Wenn du kannst, zeige mir ihn.“ Ungleich kommen die Menschen auf diese Welt, doch nach dem Tode sind sie alle gleich. „Einander ungleich werden wir geboren, einander gleich sterben wir,“ sagte Seneca. Und Horatius spricht, der Tod hebe die Ungleichheit zwischen den Sceptern und Hacken auf. Er macht, daß Scepter und Hauen gleich werden. Kurz, wenn der Tod kommt, nahet das Ende heran, alles hört auf, alles verlaßt man, und nichts von allen Sachen der Welt nimmt man mit ins Grab.

Anmuthungen und Bitten.

Mein HErr! weil Du mir das Licht gibst zu erkennen, daß alles, was die Welt schätzt, Alles Rauch und Thorheit sei, so gib mir Kraft, mich

dessen zu entschlagen, ehe mich der Tod davon trennt. Wie unglücklich war ich! Wie oft beleidigte und verlor ich dich, unendliches Gut, wegen der elenden Freuden und Güter dieser Welt! O mein JEsu, o himmlischer Arzt! wende Deine Augen auf meine arme Seele, schaue auf die vielen Wunden, welche ich durch meine Sünden mir selbst geschlagen habe, und habe Mitleid mit mir. „Wenn Du willst, kannst Du mich rein machen.“ Ich weiß, daß Du mich heilen kannst und willst; damit ich aber genese, willst Du, daß ich alle Dir zugefügten Beleidigungen bereue. Mache mich also gesund, da Du mir jetzt helfen kannst. „Heile meine Seele, weil ich wider Dich gesündiget habe.“ Ps. 40, 5. Ich habe mich nicht mehr an Dich erinnert, Du aber hast mich nicht vergessen, und nun lasse mich hören, daß Du auch der Beleidigungen, die ich Dir anthat, nicht mehr eingedenk sein wollest, da ich sie verfluche. „Wenn aber der Gottlose Buße thut, so will Ich seiner Missethaten nicht mehr gedenken.“ Ezech. 18, 21. Siehe nun, ich verabscheue und hasse sie mehr, als jedes Uebel vergiß also darauf, mein Erlöser, wie oft ich Dich, beleidigte. Forthin will ich alles, selbst das Leben lieber verlieren, als Deine Gnade. Und was nützen mir alle Güter der Welt ohne deine Gnade?

Ach hilf mir, Du weißt ja, wie schwach ich bin. Die Hölle wird nicht unterlassen, mich zu versuchen: schon sind mir tausend Anfälle bereitet, um mich aufs neue zu ihrem Sklaven zu machen. Nein, mein JEsus, verlasse mich nicht. Ich will von heute an ein Gefangener Deiner Liebe seyn. Du bist mein einziger HErr, Du hast mich erschaffen, Du hast

mich erlöst, Du bist es, Der mich mehr als Alle liebt, nur Du verdienst geliebt zu werden, Dich allein will ich lieben.

II. Punkt.

Als Philippus König von Spanien dem Tode nahe war, rief er seinen Sohn zu sich, und indem er das königliche Kleid, womit er bedeckt war, von sich warf, zeigte er ihm die von Würmern zernagte Brust, und sprach zu ihm: „Mein Prinz, du siehst, wie man stirbt, und wie alle Größe dieser Welt ihr Ende nimmt.“ Gar wohl sagte Theodoretus: „Nicht Reichthümer fürchtet der Tod, weder Trabanten, noch Purpur; nichts hindert, daß bei den Fürsten eben so wie bei den Unterthanen Fäulniß erfolge, und Eiter abfließe, und Niemand, wer immer stirbt, selbst kein Fürst, nimmt etwas mit sich ins Grab, alle Herrlichkeit bleibt im Bette wo er stirbt, zurück. „Wann er sterben wird, wird er nichts mitnehmen, noch wird seine Herrlichkeit mit ihm hinabsteigen.“ Ps. 48, 18. Der heilige Antonius erzählt, ein Philosoph habe, nachdem Alexander der Große verschieden war, also ausgerufen: Sehet jener, der gestern die Erde mit Füßen trat, wird jetzt von der Erde unterdrückt. Gestern genügte ihm der ganze Erdboden nicht, jetzt genügen ihm sieben Zoll. Gestern führte er auf der Erde ganze Heere an, und jetzt wird er von wenigen Trägern unter die Erde gebracht. Doch es ist besser, was Gott spricht: „Was erhebst du dich, Erde und Asche?“ Eccl. 10, 9. Mensch, siehst du nicht, daß du Staub und Asche bist; warum bist du hochmüthig? Warum bringst du deine Jahre im Bestreben zu, dich auf dieser Welt groß zu machen?

Es wird der Tod kommen, und aufhören werden dann alle deine Herrlichkeit, alle deine Pläne. „An jenem Tage werden ihre Gedanken untergehen." Ps. 55, 6. O um wie viel glückseliger war der Tod des heiligen Paulus, des Einsiedlers, der sechzig Jahre in einer Höhle verborgen lebte, als der Tod des Nero, welcher als Kaiser zu Rom lebte! Um wie viel glücklicher war der Tod des heiligen Felix, eines Capuciner-Laienbruders, als der Tod Heinrichs VIII., der in königlicher Herrlichkeit — aber in Feindschaft mit Gott lebte! Allein man muß bedenken, daß die Heiligen zur Erlangung eines solchen Todes alles, Vaterland, Vergnügen und Hoffnungen, welche die Welt ihnen anbot, verließen, ein armes und verachtetes Leben annahmen. Wie aber können Weltkinder, die in irdischen Ergötzungen und gefährlichen Gelegenheiten dahin leben, einen glücklichen Tod hoffen? Gott droht den Sündern, daß sie in ihrem Tode Ihn suchen, und Ihn nicht finden werden: „Ihr werdet Mich suchen, und nicht finden." Jer. 13. Er sagt, es werde dann nicht die Zeit der Barmherzigkeit, sondern der Rache seyn: „Ich werde zu seiner Zeit vergelten." Deut. 32, 15. Die Vernunft überzeugt uns eben desselben, denn ein weltlichgesinnter Mensch wird im Tode schwach an Verstand, und seiner gehabten bösen Gewohnheiten wegen verfinsterten und verstockten Herzens seyn. Die Versuchungen werden ihn heftiger bestürmen, und wie wird jener, der im Leben nachzugeben, und sich besiegen zu lassen gewohnt war, im Tode widerstehen? Es müßte ihm dann nur eine besonders mächtige göttliche Gnade sein Herz umwandeln. Allein, ist Gott etwa zur Verleihung dieser Gnade verpflichtet? Hat

sich vielleicht jener mit seinem unordentlichen Leben, das er führte, selbe verdient? Und dennoch handelt es sich dann um sein ewiges Glück oder Unglück. Wie ist es möglich, daß, wenn man dieß bedenkt, und an den Wahrheiten des Glaubens nicht zweifelt, wie ist es möglich, daß man nicht alles verläßt, um sich Gott zu widmen, Der uns nach unsern Werken richten wird?

Anmuthungen und Bitten.

Ach HErr! und wie viele Nächte habe ich Elender in Deiner Ungnade geschlafen! O Gott! und in welchem armseligen Zustande war damals meine Seele! Gehaßt war sie von Dir, und sie wollte von Dir gehaßt werden. Schon war ich zur Hölle verurtheilt; nur die Vollziehung des Urtheilspruches fehlte noch. Du aber mein Gott, unterließest nichts, mir nachzugehen, und mir Verzeihung anzubieten. Wer aber versichert mich, ob Du mir auch verziehen habest? In dieser Furcht, mein JEsu! werde ich leben, bis Du mich richtest. Doch der Schmerz, Dich beleidiget zu haben, und mehr noch Dein Leiden, mein geliebter Erlöser, lassen mich hoffen, in Deiner Gnade zu seyn. Es ist mir leid, Dich, o höchstes Gut! beleidiget zu haben, und ich liebe Dich über alles. Ich nehme mir vor, eher alles zu verlieren, als Deine Gnade und Liebe. Du willst, daß frohen Muthes das Herz sei, welches Dich sucht. Es erfreute sich das Herz derjenigen, die den HErrn suchen." 1. Par. 16, 10. HErr, ich verfluche alle Unbilden, welche ich Dir angethan habe. Gib mir Muth und Zuversicht, wirf mir nicht mehr meine Undankbarkeit vor, indem ich selbst sie erkenne und verabscheue.

Du sagtest ja, Du wollest nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. „Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe.“ Ezech. 3, 1. Ja mein Gott! ich verlasse alles, und wende mich zu Dir, Dich suche, Dich verlange und liebe ich über alles. Gib mir Deine Liebe, und um nichts mehr bitte ich Dich. — O MAria, Du bist meine Hoffnung, erhalte mir die heilige Standhaftigkeit.

III. Punkt.

David nannte die Glückseligkeit des gegenwärtigen Lebens einen Traum, aus dem man erwacht: „Wie ein Traum beim Aufwachen.“ Ps. 72, 20. Ein Schriftsteller erklärte sie für einen Traum, denn bei eingeschläferten Sinnen kommen uns Dinge groß vor, die gar nichts sind, und alsogleich verschwinden. Die Güter dieser Welt erscheinen groß, allein sie sind nichts und von kurzer Dauer, gleich wie der Traum nur kurze Zeit währt, und alsdann wieder verschwindet. Dieser Gedanke, daß mit dem Tode alles ende, brachte den heiligen Franciscus Borgias zum Entschlusse, sich ganz Gott zu widmen. Es traf den Heiligen, den Leichnam der Kaiserinn Isabella nach Granada zu begleiten. Als man nun den Sarg öffnete, flohen alle vor Schrecken und Gestank davon; allein der heilige Franciscus blieb von göttlichem Lichte geleitet bei dem Leichname, betrachtete an ihm die Eitelkeit der Welt und sagte ihn anschauend: Du bist also meine Kaiserinn? Bist du es, vor der so viele Große aus Ehrfurcht die Kniee beugten? O Frau Isabella, wo ist deine Majestät, deine Schönheit? So also — schloß er bei sich — enden die Herrlichkeiten und Kronen dieser Welt? Von heute an will ich einem

Herrn dienen, der nicht mehr sterben kann. Und so weihte er sich in der Folge ganz und gar der Liebe zum Gekreuzigten, legte sonach das Gelübde ab, in einen Orden zu treten, wenn seine Gemahlin sterben würde; was dann wirklich erfolgte, und hierauf trat er in die Gesellschaft JEsu ein.

Ganz richtig schrieb also ein Mann, der eines Bessern belehrt worden war, auf einen Todtenkopf diese Worte: „Dem Nachdenkenden wird alles feil.“ Und warum gibt es denn so viele unglückliche Liebhaber dieser Welt? Weil sie nicht an den Tod denken. „Menschenkinder, wie lange werdet ihr eines schweren Herzens seyn? Warum liebt ihr die Eitelkeit, und strebet nach Lügen?“ Ps. 4, 3. Ihr elenden Kinder Adams, warnet uns der heilige Geist, warum verjagt ihr nicht aus euren Herzen eure große Zuneigung zur Welt, wodurch die Eitelkeit und Lüge euch lieb wird? Was euren Vorfahren geschehen ist, wird euch ebenfalls geschehen. Auch sie wohnten in eurem Pallaste, in eben diesem Bette schliefen sie, und jetzt sind sie nicht mehr da, das Nämliche wird euch begegnen. Gib dich also, mein Bruder, Gott sogleich hin, ehe der Tod kommt. „Thue hurtig, was deine Hand zu thun vermag.“ Eccles., 9, 10. Was du heute thun kannst, verschiebe nicht auf morgen; denn der heutige Tag vergeht, und kommt nicht wieder, und morgen kann der Tod zu dir kommen, welcher dich nichts mehr thun lassen wird. Reiß dich schnell von dem los, was dich von Gott fern hält, und entfernen kann. Wir wollen daher in der That diese Güter der Welt verlassen, ehe der Tod uns mit Gewalt davon losreißt. „Selig sind die Todten, die im HErrn sterben.“ Apoc. 14, 13. Selig, die bei ih-

rem Tode der Liebe zu dieser Welt schon abgestorben sind! Solche fürchten den Tod nicht, sondern wünschen, und umarmen ihn fröhlichen Muthes, indem er sie hernach, anstatt von den Gütern, die sie lieben, zu trennen, mit dem höchsten Gute vereint, Das allein von ihnen geliebt zu werden verdient, und sie ewig beglücken wird.

Anmuthungen und Bitten.

Mein lieber Erlöser! ich danke Dir, daß Du meiner harrtest. Wie stünde es mit mir, wenn Du mich hättest sterben lassen, als ich fern von Dir war? Gepriesen werde immer Deine Barmherzigkeit und Geduld, die Du so viele Jahre mit mir hattest. Ich danke Dir für das Licht und für die Gnade, womit Du mir beistehest. Damals liebte ich Dich nicht, und kümmerte mich wenig darum, von Dir geliebt zu werden. Jetzt liebe ich Dich aus ganzem Herzen, und habe kein größeres Leiden, als dieß, daß ich einen so guten Gott so beleidiget habe. Dieser Schmerz peiniget mich, doch süß ist diese Pein, indem dieser Schmerz mir Vertrauen gibt, daß Du mir schon verziehen habest. Mein süßer Heiland, ach wäre ich eher tausend Mal gestorben, hätte ich Dich doch niemals beleidiget! Ich bebe vor Furcht, Dich in Zukunft wieder zu beleidigen. Ach laß mich lieber den schwersten Tod, den es gibt, sterben, als daß ich neuerdings Deine Gnade verliere. Einst war ich ein Sklave der Hölle, nun aber bin ich Dein Diener, o Gott meiner Seele! Du sagtest, Du habest den lieb, der Dich lieb hat: „Ich liebe, die Mich lieben." Ich liebe Dich, also bin ich Dein und Du bist mein. Ich kann Dich in der Folge

verlieren, allein dieß ist die Gnade, um die ich Dich bitte: laß mich eher sterben, als daß ich Dich wieder beleidige. Du hast mir so viele, von mir nicht verlangte Gnaden erwiesen, ich kann nicht befürchten, daß Du mich wegen dieser Gnade nicht erhören wollest, um die ich Dich jetzt bitte: Laß nicht mehr zu, daß ich Dich verliere, gib mir Deine Liebe, nichts wünsche ich mehr. — MAria, meine Hoffnung, bitte für mich.

III. Betrachtung.

Die Kürze des Lebens.

„Was ist euer Leben?
Ein Dampf ist es, der sich eine geringe Zeit sehen läßt."
Jac. 4, 14.

I. Punkt.

Was ist unser Leben? Einem Dampf ist es gleich, der bei einem Windchen verschwindet, und nicht mehr ist. Alle wissen, daß sie sterben müssen, aber viele täuschen sich, indem sie wähnen, der Tod sei so fern, als hätte er nie zu kommen. Doch nein! Job belehrt uns, das Leben des Menschen sei kurz: „Der Mensch keimt wie eine Blume auf, lebt eine kurze Zeit, und wird zertreten." Job 14. Eben dasselbe befahl der Herr dem Isaias, zu predigen: „Alles Fleisch ist Heu. Fürwahr das Volk ist Heu; das Heu ist dürre worden, und die Blume ist abgefallen." Isa. 40. Das menschliche Leben gleicht einer Grasblume, es kommt der Tod, man mähet das Heu ab, und es fällt die Blume jeder

Größe und jedes irdischen Gutes, und siehe das Leben endet.

„Meine Tage waren schneller als ein Läufer.“ Job 9. Der Tod läuft uns schneller als ein Läufer entgegen, und wir laufen mit jedem Augenblicke dem Tode zu. Bei jedem Schritte, bei jedem Athemzuge nähern wir uns dem Tode. „Was ich schreibe, sagte der heilige Hieronymus, wird aus meinem Leben genommen.“ Während der Zeit, da ich schreibe, komme ich dem Tode näher. „Wir alle sterben und werden auf die Erde ausgegossen, wie Wasser, das nicht wieder kommt.“ 2. Reg. 14, 14. Schaue zu, wie dieser Bach in das Meer sich ergießt. Und diese Gewässer, welche dahin fließen, kommen nicht wieder zurück. So, mein Bruder, vergehen deine Tage, und du näherst dich dem Tode. Es vergehen die Freuden, es vergehen die Scherze, die Pracht, die Belohnungen, das Freudengeschrei, und was bleibt übrig? „Und das Grab allein bleibt mir übrig.“ Job 17, 1. Wir werden in eine Grube geworfen werden, und dort bleiben, um von allen beraubt, zu verwesen. Bei unserm Tode wird uns die Erinnerung an alle im Leben genossenen Vergnügen, an alle erworbenen Ehren zu nichts dienen, als zur Vergrößerung der Leiden und des Mißtrauens, das ewige Leben zu erlangen. Werden also, — wird das elende Weltkind sagen: mein Haus, meine Gärten, diese so geschmackvollen Zimmergeräthe, diese Gemälde, diese Kleider, in kurzem nicht mehr mir gehören? „Und das Grab allein bleibt mir übrig.“ Ach dann schaut man mit Verdruß die Güter dieser Welt an, wenn man sie mit solcher Anhänglichkeit liebte. Und was wird dieser Verdruß nützen, als das Seelenheil noch

größerer Gefahr auszusetzen, indem man aus Erfahrung sieht, daß Leute, die der Welt so anhängen, von nichts andern hören wollen, als von ihrer Krankheit, von Aerzten, die man noch holen könnte, und von Mitteln, die da helfen dürften; und sagt man ihnen etwas von der Seele, so werden sie gleich überdrüßig, und sagen dir, du sollst ihnen Ruhe lassen, denn es thue ihnen der Kopf wehe, und sie können nicht reden hören, und wenn sie hin und wieder Antwort geben, so sind sie verwirrt, und wissen nicht, was sie sprechen. Und oft ertheilen ihnen die Priester, doch nicht deßhalb, weil sie die Kranken für gehörig vorbereitet halten, sondern weil keine Zeit mehr ist, zuzuwarten, die Lossprechung. So sterben jene, die wenig an den Tod denken.

Anmuthungen und Bitten.

Ach mein Gott und HErr unendlicher Majestät! ich schäme mich, vor Dir zu erscheinen. Wie oft entehrte ich Dich, indem ich Deine Gnade einem schmutzigen Vergnügen, einer Befriedigung des Zorns, einer Handvoll Erde, einer Laune, einem Rauche hintansetzte! Ich bete an, und küsse, o mein Erlöser! Deine heiligen Wunden, die ich zwar durch meine Sünden geschlagen habe; aber eben durch diese Wunden hoffe ich Verzeihung und das Heil. Gib mir, o mein JEsus! das große Unrecht zu erkennen, das ich Dir that, indem ich Dich als die Quelle alles Guten verließ, um aus faulen und vergifteten Gewässern zu trinken. Was habe ich für so viele Dir zugefügte Beleidigungen anderes, als Leiden, Gewissensbisse und Schuld für die Hölle? „Vater, ich bin nicht würdig, Dein Kind genannt zu wer-

den," Mein Vater, verstoß mich nicht! Ich verdiene zwar nicht mehr Deine Gnade, die mich zu Deinem Kinde macht, allein Du bist ja gestorben, um mir zu verzeihen. Du sagtest: „Wendet euch zu Mir, und Ich werde Mich zu euch wenden." Zach. 1, 3. Ich verlasse alle meine Vergnügen, ich verzichte auf alle Freuden, welche die Welt mir machen kann, und wende mich zu Dir. Vergib mir doch um Deines für mich vergossenen Blutes willen, indem ich alle Dir zugefügten Beschimpfungen von ganzem Herzen bereue. Ich beweine sie, und liebe Dich über alles. Ich bin nicht würdig, Dich zu lieben, Du aber bist werth, geliebt zu werden: genehmige es, daß ich Dich liebe, verschmähe es nicht, daß Dich dieß Herz liebe, das zu einer Zeit Dich verachtete. Du ließest mich absichtlich nicht sterben, als ich in der Sünde war, damit — ich Dich lieben sollte; ja, ich will Dich in meinem noch übrigen Leben lieben, und nichts lieben, als Dich. Hilf mir, gib mir die heilige Beharrlichkeit, und Deine heilige Liebe. — MAria! meine Zuflucht, empfehle mich JEsu Christo!

II. Punkt.

Der König Ezechias weinte: „Der Faden meines Lebens ist wie von einem Weber abgeschnitten worden: da ich eben webte, riß er mir ab." Isa. 38. O zu wie Vielen, welche mit Weben aufs Beste beschäftiget sind, das heißt, die ihre mit so vielen Maßregeln vorgenommenen weltlichen Pläne ordnen und ausführen, kommt der Tod und beendiget alles. Beim Lichte jener letzten Kerze vergehen alle Dinge dieser Welt, Beifall, Pracht

und Herrlichkeit. O großes Geheimniß des Todes! Es zeigt uns, was die Liebhaber der Welt nicht sehen. Die aufs höchste beneideten Glücksverhältnisse, die größten Ehrenstellen, die stolzesten Triumphzüge verlieren allen Glanz, wenn man im Tode davon hört. Die Begriffe, die wir uns von gewissen falschen Glückseligkeiten gemacht haben, verwandeln sich in Unwillen über unsere eigene Thorheit. Der schwarze und traurige Todesschatten bedeckt und verfinstert alle, auch königlichen Würden. Jetzt lassen die Leidenschaften die Güter dieser Erde anders erscheinen, als sie sind. Der Tod entdeckt, und läßt sehen, was sie wirklich sind: Rauch, Koth und Elend. O Gott, was nützen im Tode die Reichthümer, Lehen, Königreiche, wenn uns nichts mehr zu Theil wird, als ein hölzerner Sarg und ein einfaches Kleid, das hinreichend ist zur Bedeckung des Leibes? Wozu dienen die Ehren, wenn unser Antheil nichts anderes ist, als eine traurige Begleitung und eine prächtige Begräbniß, die der Seele nichts helfen wird, wenn sie verloren ist? Wozu hilft die Schönheit des Körpers, wenn nichts übrig bleibt, als Würmer, Gestank und Schrecken vor dem Tode, — und nach demselben ein wenig übelriechender Staub? „Er hat mich zum Sprichworte unter dem Volke gemacht, und ich bin ihnen ein Schauspiel geworden.“ Job 17. Es stirbt dieser Reiche, dieser Minister, dieser Hauptmann, und dann wird man allenthalben darüber sprechen; wenn er aber schlecht gelebt hat, wird er zum Gespötte: „Zum Sprichworte des Volkes, und zum Schauspiele,“ ein Muster der Eitelkeit der Welt, so wie ein Beispiel der göttlichen Gerechtigkeit zur Besserung der Anderen. Bei der

Begräbniß wird er dann zu seiner Beschämung unter den andern Leichnamen der Armen zu liegen kommen. „Dort ist der Kleine und Große beisammen.“ Job 3. Was nützt ihm die Schönheit des Körpers, wenn er jetzt nichts, als ein Haufen von Würmern ist? Was nützt ihm sein Ansehen, wenn nun sein Leib in eine Grube geworfen wird, um zu verfaulen, und die Seele in die Hölle gestürzt wird, um zu brennen? O welches Elend! Den Andern zum Gegenstande dieser Betrachtungen dienen zu müssen, und sie nicht zum eigenen Nutzen gemacht zu haben! Halten wir uns also überzeugt, daß, um dem schlechten Zustande des Gewissens abzuhelfen, die Sterbezeit nicht die geeignete Zeit ist, wohl aber jene des Lebens. Beeilen wir uns von der Stunde an, das zu thun, was wir nachher nicht werden thun können. Die Zeit ist kurz: Alles vergeht und endet schnell, deßhalb wollen wir trachten, daß uns alles dazu diene, uns das ewige Leben zu erwerben.

Anmuthungen und Bitten.

O Gott meiner Seele, o unendliche Güte! habe Erbarmen mit mir, der ich Dich so oft beleidigte. Ich wußte es schon, daß ich durch Sündigen Deine Gnade verlöre, und wollte sie doch verlieren! Sage mir, was soll ich thun, um sie wieder zu erlangen? Willst Du, daß ich meine Sünden bereue? Ja, sie reuen mich von ganzem Herzen. Willst Du, daß ich von Dir Verzeihung hoffe? Ja, ich hoffe sie, wegen der Verdienste Deines Blutes. Willst Du, daß ich Dich über alles liebe? Nun so verlasse ich alles, leiste auf alle Freuden Verzicht, welche die Welt mir verschaffen kann! Ueber alle Güter

liebe ich Dich, o liebenswürdiger Heiland! Willst Du, daß ich Dich um Gnaden bitte, so ersuche ich Dich um zwei: laß nicht mehr zu, daß ich Dich beleidige, und gib, daß ich Dich liebe, und dann handle mit mir, wie Du willst. — Maria, meine Hoffnung, erhalte mir diese zwei Gnaden, von Dir hoffe ich sie.

III. Punkt.

Welche Thorheit ist es also, wegen elender und kurzer Freuden dieses so kurzen Lebens sich der Gefahr auszusetzen, eines bösen Todes zu sterben, und mit diesem eine unglückliche Ewigkeit zu beginnen? O wie wichtig ist jener letzte Augenblick, jene letzte Oeffnung des Mundes, jener letzte Auftritt! Von Wichtigkeit ist eine Ewigkeit, entweder aller Freuden, oder aller Peinen voll. Wichtig ist ein immer glückliches, oder immer unglückliches Leben. Bedenken wir, daß JEsus Christus eines so bittern und schimpflichen Todes sterben wollte, um uns einen guten Tod zu erlangen. Deßwegen ruft Er uns so zu, deßhalb gibt Er uns so viel Unterricht, darum warnt Er uns mit so vielen Drohungen, damit wir sie annehmen, und diesen letzten Augenblick in Seiner Gnade beschließen. — Sogar Antisthenes, ein Heide, gab auf die Frage: welches das beste Glück auf der Welt sei, zur Antwort: „Ein guter Tod.“ Und was soll dann ein Christ sagen, der durch den Glauben weiß, daß von diesem Augenblicke an die Ewigkeit beginnt, so daß man in diesem Augenblicke eines der zwei Räder ergreift, welches entweder ewige Freude, oder ewiges Lei-

den mit sich bringt? Wenn in einem Sacke zwei Zettelchen wären, auf deren einem die Hölle, und auf deren anderm das Paradies aufgeschrieben wäre, und wenn dann die Reihe an dich käme, welchen Fleiß würdest du dir wohl geben, um jenes zu errathen, wo es heißt: „das Paradies." O wie zittern jene Armseligen, welche verurtheilt sind, um das Leben zu spielen. O Gott! wie zittern sie, wenn sie die Hand ausstrecken, die Würfel zu werfen, von deren Loos ihr Leben oder Tod abhängt! Welcher Schrecken wird es seyn, wenn du dich diesem letzten Augenblicke nahe finden wirst, wann du sagen wirst: von diesem Augenblicke, dem ich nahe bin, hängt mein ewiges Leben, oder mein ewiger Tod ab. Jetzt kommt es darauf an, ob ich für immer glücklich, oder für immer in Verzweiflung seyn würde. Der heilige Bernardinus von Siena erzählt von einem Fürsten, der, als er starb, erschrocken sagte: Sieh, ich habe so viele Länder und Palläste auf dieser Welt, allein wenn ich diese Nacht sterbe, weiß ich nicht, welche Stube mir zu Theil werden wird.

Bruder, wenn du glaubst, daß man sterben muß, daß es eine Ewigkeit gibt, und man nur ein einziges Mal sterben wird, so daß, wenn man sich hierin ein Mal verfehlt, man sich sodann für immer ohne Hoffnung der Rettung verfehlt; wie solltest du dich nicht entschließen, von diesem Augenblicke, da du dieß liesest, angefangen, so viel, als du kannst, dich eines guten Todes zu versichern? Es zitterte der heilige Andreas Avellinus, und sagte: Wer weiß, was für ein Schicksal ich in dem andern Leben haben werde? Wer weiß, ob ich

werde selig oder verdammt werden? Auch ein heiliger Ludovicus Bertrand zitterte so, daß er zu Nachts nicht einschlafen konnte, ob dem Gedanken, den er immer aussprach: Und wer weiß, ob du nicht verdammt werden wirst? Und du, der du so viel sündigtest, bebest nicht? Hilf sogleich, bei Zeiten, mache den Vorsatz, dich Gott wirklich zu widmen, und beginne wenigstens von dieser Zeit an ein Leben, welches dich im Tode nicht betrübt, sondern tröstet. Ergib dich dem Gebete, gebrauche oft die Sacramente, verlaß die gefährlichen Gelegenheiten, und wenn es nöthig, auch die Welt, versichere dein ewiges Heil, und wisse, daß es zur Versicherung des ewigen Heils nicht genug Sicherheit gebe.

Anmuthungen und Bitten.

O mein theurer Heiland! wie sehr bin ich Dir verbunden? Und wie konntest Du einem Undankbaren, einem Verräther, wie ich gegen Dich war, so viele Gnaden erweisen? Du gabst mir das Leben, und schon da Du mich erschufest, sahst Du die Unbild, die ich Dir anthun würde. Du erlösetest mich, indem Du für mich starbst, und sahst schon dazumal die Undankbarkeit, womit ich mich gegen Dich benehmen würde. Als ich kaum auf die Welt gekommen war, kehrte ich Dir den Rücken, und dadurch ward ich todt, ward ich ein faulender Leichnam, und Du hast mir durch Deine Gnade das Leben wieder gegeben. Ich war verblendet, und Du hast mich erleuchtet. Ich hatte Dich verloren, und Du ließest Dich von mir finden. Ich war Dein Feind, und Du hast mich zu Deinem

Freunde gemacht. O Gott der Barmherzigkeit! laß mich die Pflichten erkennen, die ich gegen Dich habe, und laß mich jene Dir zugefügten Beleidigungen bereuen. Ach! räche Dich an mir, indem Du mir grossen Schmerz über meine Sünden gibst; aber bestrafe mich nicht durch Entziehung Deiner Gnade und Liebe. O ewiger Vater! ich erschrecke, und habe mehr Abscheu vor den Dir angethanenen Unbilden, als vor jedem Uebel. Erbarme Dich meiner um der Liebe zu JEsu Christo willen. Schaue Deinen am Kreuze gestorbenen Sohn an. Sein Blut komme über mich. Es fließe dieß göttliche Blut, um meine Sünden zu waschen. O König meines Herzens! „Zukomme Dein Reich.“ Ich bin entschlossen, jede Neigung, die nicht auf Dich gerichtet ist, zu verwerfen. Ueber alles liebe ich Dich. Komme und herrsche Du allein in meiner Seele; mache, daß ich Dich liebe, und daß ich nichts anderes liebe, als Dich. Ich verlange, Dir so viel als möglich zu gefallen, und Dich in meinem übrigen Leben vollkommen zu befriedigen. Segne, o mein Vater! dieß Verlangen, und gib mir die Gnade, mich Dir immer vereint zu erhalten. Alle meine Neigungen weihe ich Dir; sie sollen von nun an — ich will es! — Niemanden andern zugehören, als Dir, meinem Schatze, meiner Ruhe, meiner Hoffnung, meinem Alles; und ich hoffe Alles von Dir zu erlangen durch die Verdienste Deines Sohnes. — MAria, meine Königinn und Mutter! komme mir mit Deiner Fürbitte zu Hülfe. Mutter Gottes, bitte für mich.

IV. Betrachtung.

Gewißheit des Todes.

„Dem Menschen ist bestimmt, einmal zu sterben.“ Hebr. 9, 27.

I. Punkt.

Das Todesurtheil ist für alle Menschen geschrieben: Du bist ein Mensch, du mußt sterben. Unser übriges Wohl und Weh, sagte der heilige Augustin, ist ungewiß, nur der Tod ist gewiß. Es ist ungewiß, ob das Kind, welches geboren wird, arm oder reich werden, ob es gute oder schlechte Gesundheit haben werde, ob es als Jüngling, oder in hohem Alter sterben werde; alles ist ungewiß, gewiß aber ist, daß es sterben wird. Jeder Vornehme, jeder Herrscher wird vom Tode hingenommen werden. Und wenn der Tod kommt, gibt es keine Stärke, die ihm widerstehen könnte; man widersteht zwar dem Feuer, dem Wasser, dem Eisen, man leistet der Macht der Fürsten Widerstand, doch dem Tode kann man sich nicht widersetzen. „Man widersteht den Flammen, den Wogen, dem Eisen, den Königen, — es kommt der Tod, und wer widersteht ihm?“ Also der heilige Augustinus über den Ps. 12. — Vincentius von Beauvais, erzählt: ein König von Frankreich habe bei seinem Lebensende gesagt: Siehe, ungeachtet aller meiner Macht, kann ich nicht erhalten, daß der Tod nur eine Stunde länger mir zuwarte. Wenn einmal das Lebensende gekommen ist, läßt es sich keinen Augenblick verschieben. „Du hast sein Ziel gesetzt, welches nicht überschritten werden darf.“ Job. 14, 5. Lebe, mein Leser, demnach alle Jahre, die du noch hoffest, in Erwartung, daß ein Tag kommen werde,

und an diesem Tage eine Stunde, welche für dich die letzte seyn wird. Für mich, der ich jetzt schreibe, für dich, der du dieses Büchlein liesest, ist schon der Tag und der Augenblick bestimmt, wo ich nicht mehr schreiben, und wo du nicht mehr lesen wirst. „Welcher Mensch, der da lebt, wird den Tod nicht sehen?" Ps. 88, 49. Das Urtheil ist schon erfolgt. Es gab nie einen so thörichten Menschen, der sich geschmeichelt hätte, niemals sterben zu dürfen. Was unsern Voraltern begegnet ist, wird auch uns begegnen. Siehe, von so vielen — als Anfangs des vergangenen Jahrhunderts in unserm Vaterlande lebten — ist kein einziger mehr am Leben. Auch die Fürsten, die Beherrscher der Welt, kamen in ein anderes Land, von ihnen blieb nichts übrig, als ein prächtiges Grabmal von Marmor mit einer schönen Inschrift, welche uns heute zur Lehre dient, daß von den Großen der Welt nichts übrig bleibt, als eine Handvoll zwischen Steinen verborgenen Staubes. Der heilige Bernardus fragt: „Sage mir, wo sind die Liebhaber der Welt?" Und er antwortet: „Nichts blieb von ihnen, als Asche und Würmer." — Wir müssen daher nicht für jenes Glück Sorge tragen, das ein Ende nimmt, sondern für jenes, das ewig seyn wird; denn ewig werden unsere Seelen seyn. Was würde es euch nützen, glücklich zu seyn (insofern es für eine Seele, die ohne Gott ist, eine Glückseligkeit geben kann), wenn ihr für die ganze Ewigkeit würdet unglücklich werden? Ihr habt dieß Haus zu eurer vollen Zufriedenheit aufgebaut; bedenket aber, daß ihr es bald werdet verlassen, und in einer Grube verwesen müssen. Ihr habt jene Würde erlangt, die euch über Andere erhebt; allein

es wird der Tod kommen, der euch den geringsten Bauern der Welt gleich machen wird.

Anmuthungen und Bitten.

O ich armseliger Mensch, der ich so viele Jahre nur daran dachte, Dich, o Gott meiner Seele, zu beleidigen! Siehe diese Jahre sind schon vorüber, der Tod ist mir vielleicht nahe, und was finde ich, als Pein und Gewissensbisse? O hätte ich Dir, meinem HErrn, immer gedient! Wie thöricht war ich! Ich lebte auf dieser Welt schon so viele Jahre, und anstatt mir für das andere Leben Verdienste zu erwerben, habe ich mich mit Schulden vor Deiner göttlichen Gerechtigkeit beladen. Mein lieber Erlöser, gib mir jetzt Licht und Kraft, die Schulden abzutragen. Der Tod ist vielleicht nicht fern von mir. Ich will mich auf diesen wichtigen, über mein ewiges Glück oder Unglück entscheidenden Augenblick vorbereiten. Ich danke Dir, daß Du mir bisher zugewartet hast. Und da Du mir Zeit lassest, das verübte Böse gutzumachen, so siehe mich, mein Gott! sage mir, was ich für Dich thun soll. Willst Du, daß ich die Dir zugefügten Beleidigungen bereue? Ich bereue sie, und habe von ganzer Seele daran Mißfallen. Verlangst Du, daß ich diese Tage und Jahre, die mir noch überbleiben, in Liebe zu Dir zubringe? Ja, ich will es thun. O Gott! Auch vorher habe ich öfters beschlossen, dieß zu thun; allein meine Versprechen wurden zu Verräthereien! Nein, mein JEsu, ich will nicht mehr undankbar seyn für so viele Gnaden, die Du mir erwiesen hast. Wenn ich nicht einmal jetzt das Leben ändere, wie werde ich im Tode Verzeihung und den Himmel hoffen dür-

fen? Siehe, ich mache nun den festen Entschluß, mich in der That in Deinen Dienst zu begeben. Du aber gib mir Stärke, verlasse mich nicht. Du hast mich nicht verlassen, als ich Dich beleidigte; daher hoffe ich um desto mehr auf Deine Hülfe, da ich mir jetzt vornehme, Dir zu gefallen, alles zu verlassen. Genehmige also, daß ich Dich, o unendlicher Liebe würdiger Gott! liebe. Nimm auf den Verräther, der jetzt mit Reue Deine Füße umfaßt, Dich liebt, und um Barherzigkeit bittet. Ich liebe Dich, o mein JEsu, ich liebe Dich von ganzem Herzen, ich liebe Dich mehr, als mich selbst. „Siehe, ich bin Dein.“ Schalte mit mir, und allem, was mein ist, nach Deinem Belieben. Gib mir die Beharrlichkeit im Gehorsame gegen Dich, gib mir Deine Liebe, und thue dann mit mir, was Du willst. — MAria, meine Mutter, meine Hoffnung und Zuflucht, Dir empfehle ich mich, Dir übergebe ich meine Seele, bitte JEsum für mich.

II. Punkt.

Es ist bestimmt, — es ist also gewiß, daß wir Alle zum Tode verurtheilt sind. „Alle werden wir geboren — sagt der heilige Cyprianus — mit dem Strange um den Hals, und so viele Schritte wir machen, um so näher kommen wir dem Tode.“ Mein Bruder, so wie du einst in das Taufbuch eingeschrieben wurdest, ebenso wirst du einst ins Todtenbuch eingeschrieben werden. So wie du jetzt deine Voraltern nennest, mein Vater, mein Oheim, mein Bruder seligen Andenkens, so werden die Nachkömmlinge auch von dir sagen. So wie du öfters für Andere die Sterbglocke läuten hörtest, so werden sie auch die

Andern für dich ertönen hören. — Allein was würdest du sagen, wenn du einen zum Tode Verurtheilten auf den Richtplatz gehen, ihn scherzen, lachen, ringsumher schauen, mit den Gedanken an Schauspiele, Bälle und Possen beschäftiget sehen würdest? Und du, gehst du nicht jetzt schon dem Tode zu, an was denkest denn du? Schaue also in diesen Gräbern diese deine Freunde und Verwandte an, denen schon Gerechtigkeit widerfahren ist. Welcher Schrecken befällt die zum Tode Verurtheilten, wenn sie ihre Kameraden schon am Galgen hängen und todt sehen! Schaue also diese Leichname an, deren jeder zu dir sagt: „Mir gestern und dir heute.“ Eccl. 38, 23. Ebendasselbe sagen euch die Abbildungen eurer verstorbenen Anverwandten, ihre Errinnerungsbücher, die von ihnen hinterlassenen Häuser, Betten und Kleider. Wenn man also weiß, daß man sterben muß, und daß uns nach dem Tode eine freudenreiche oder peinvolle Ewigkeit zu Theil werde, wenn man bedenkt, daß es von jenem Augenblicke abhängt, ob man ewig glücklich, oder ewig unglücklich werde, wie groß ist dann die Thorheit, wenn man nicht daran denkt, Richtigkeit zu treffen, und alle Mittel zu ergreifen, eines guten Todes zu sterben? Wir bedauern jene, die plötzlich sterben, und die man zum Tode nicht vorbereitet findet, und wir, warum sorgen denn wir nicht dafür, daß wir bereitet seien, indem uns Gleiches widerfahren kann? Doch früher, oder später, erwartet oder unerwartet, wir mögen daran denken, oder nicht, werden wir sterben müssen, und mit jeder Stunde, mit jedem Augenblicke rücken wir unserem Ende näher, welches jene letzte Krankheit seyn wird, welche uns

aus der Welt verstoßen wird. Zu jedem Zeitalter werden die Häuser, Plätze und Städte mit neuen Menschen besetzt, und die vorigen hat man bereits ins Grab verstossen. So wie für diese die Lebenstage geendet haben, eben so wird die Zeit kommen, wo weder ich, noch ihr, noch von Allen, wie wir da leben, auf dieser Erde Jemand leben wird. „Es werden Tage gestaltet und Niemand in ihnen." Ps. 138, 16. Zu jener Zeit werden wir Alle in der Ewigkeit seyn, welche für uns entweder ein ewiger Tag der Wonne, oder eine ewige Nacht der Quaien seyn wird. Da gibt es keinen Mittelweg; ja es ist gewiß, und zuverlässig, daß uns das eine oder das andere Loos treffen wird.

Anmuthungen und Bitten.

Mein geliebter Erlöser, ich würde es nicht wagen, vor Dir zu erscheinen, wenn ich Dich nicht an jenem Kreuze hangend, zerfleischt, verhöhnt und für mich gestorben sähe. Groß war mein Undank, doch größer war Deine Barmherzigkeit. Groß waren meine Sünden, doch größer Deine Verdienste. Deine Wunden, Dein Blut, Dein Tod sind meine Hoffnung. Ich verdiente die Hölle vom Augenblicke meiner ersten Sünden an, darauf wiederholte ich so oft die Beleidigungen wider Dich, und Du hast mich nicht nur beim Leben erhalten, sondern mich mit so großer Barmherzigkeit und mit so vieler Liebe gerufen, mir Verzeihung und Frieden angeboten. Wie kann ich jetzt fürchten, daß Du mich von Dir jagest, da ich Dich nun liebe, und nichts als Deine Gnade verlange? Ja, ich liebe Dich mit meinem ganzen Herzen, o mein gütiger HErr! und wünsche

nur Dich zu lieben. Ich liebe Dich, und bereue es, Dich verachtet zu haben, nicht so sehr der Hölle wegen, die ich mir verdiente, sondern vielmehr, weil ich Dich, meinen Gott, der Du mich so lieb hattest, beleidigte. Wohlan, mein JEsu, öffne mir den Schooß Deiner Güte, häufe Barmherzigkeit über Barmherzigkeit. Mache, daß ich Dir nicht mehr undankbar werde, und verändere mein Herz ganz und gar. Gib, daß mein Herz, das einst Deine Liebe gar nicht achtete, und sie gegen die elenden Freuden dieser Welt vertauschte, jetzt ganz Dein sei, und in beständiger Liebesbrunst für Dich brenne. Ich hoffe, für immer in den Himmel zu kommen, um Dich zu lieben, dort wird es mich zwar nicht treffen, unter den Unschuldigen einen Platz einzunehmen, es wird mich treffen, unter den Büßern zu seyn, aber unter diesen will ich Dich mehr als die Unschuldigen lieben. Zur Ehre Deiner Barmherzigkeit soll das Paradies einen Sünder, der Dich so oft beleidigte, von großer Liebe entflammt sehen. Ich nehme mir von heute an vor, ganz Dein zu seyn, und an nichts zu denken, als Dich zu lieben. — Stehe Du mir mit Deinem Lichte, und mit Deiner Gnade bei; sie gebe mir Stärke, diesen meinen Wunsch zu erfüllen, den Du mir durch Deine Güte selbst eingibst. — O MAria! die Du die Mutter der Beharrlichkeit bist, erflehe mir, daß ich diesem meinen Versprechen treu bleibe.

III. Punkt.

Der Tod ist gewiß. Aber, o Gott! daß dieß die Christen wissen, glauben, sehen, und doch so viele des Todes uneingedenk so dahin leben, als dürften sie nie sterben! Gäbe es nach diesem Leben weder eine

Hölle, noch einen Himmel, könnten wohl weniger an das Ende denken, als sie jetzt daran denken? Und deßwegen ist das Leben, das sie führen, so schlecht beschaffen! Mein Bruder, willst du gut leben, so trachte in diesen Tagen, die dir übrig sind, stets den Tod vor Augen zu haben. „O Tod! wie gut ist dein Urtheil!“ Eccl. 41, 3. O wie wohl erkennt derjenige die Dinge, und leitet seine Handlungen, der sie, mit dem Tode vor seinen Augen, beurtheilt und einrichtet! Das Andenken an den Tod macht die Neigung zu allen Dingen dieser Erde vergehen. — „Man betrachte das Ende des Lebens, und nichts wird es auf der Welt geben, was zu lieben werth wäre,“ sagt der heilige Laurentius Justinianus (de ligno vitae, Cap. 5). „Alles, was in der Welt ist, das ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens“ 1. Joh. 2, 16. Alle Güter der Welt sind auf sinnliche Freuden, auf Habseligkeiten und Ehren gerichtet; der aber verachtet sie wohl, welcher bedenkt, er werde in Kürze zu Asche, unter die Erde gebracht, und den Würmern zur Speise werden. In der That, den Tod vor ihren Augen, verachteten die Heiligen alle Güter dieser Welt. Darum hatte der heilige Carolus Boromäus auf seinem Schreibtische einen Todtenkopf vor sich, damit er ihn beständig sehen sollte. Der Cardinal Barronius hatte auf seinem Ringe die Inschrift: „Gedenke an den Tod.“ Der ehrwürdige Pater Juvenalis Ancina, Bischof von Saluzzo, hatte auf einem Todtenkopfe die Worte: „Wie du bist, war auch ich, und wie ich bin, wirst auch du seyn.“ — Ein heiliger Einsiedler antwortete, als man ihn bei seinem Tode fragte, warum er so fröhlich sei: „Ich hatte oft den Tod

vor Augen, und deßwegen sehe ich nun — da er gekommen ist, nichts Neues." Welche Thorheit wäre es für einen Reisenden, wenn er auf der Reise dächte, in dem Lande, wo er durchreist, sich groß zu machen, und sich nicht sorgen würde, in dem Lande, wo er sein Lebetag zu verbleiben hat, elend leben zu müssen. Und ist jener nicht närrisch, der im Sinne hat, sich auf dieser Welt glücklich zu machen, wo er nur wenige Tage zu leben hat, und Gefahr läuft, in der andern, wo er in Ewigkeit bleiben muß, unglücklich zu werden? Was man von jemand Andern geborgt hat, zu dem hat man wenig Neigung, indem man bedenkt, daß man es zurückgeben müsse. Die Güter dieser Erde haben wir alle auf Borg, und eine Thorheit ist es, ihnen Zuneigung zu schenken, indem man sie bald verlassen muß. Der Tod wird uns von allen berauben, alle erworbenen Güter, alles Glück dieser Welt endet mit einer Oeffnung des Mundes, mit einem Leichenbegängnisse, und mit einer Begräbniß. Das von dir erbaute Haus wirst du bald Andern überlassen müssen, das Grab wird bis zum Tage des Gerichtes die Wohnung deines Körpers seyn, und von da wirst du dann entweder in den Himmel, oder in die Hölle übergehen, wohin deine Seele wird vorangegangen seyn.

Anmuthungen und Bitten.

Beim Tode wird also für mich alles ein Ende haben! Nichts anderes, o mein Gott! werde ich alsdann finden, als das Wenige, was ich Dir zu Liebe gethan habe. Und was zögere ich? Warte ich, bis

der Tod kommt, und mich so armselig in einen Wust von Sünden versenkt finden wird, so wie ich es jetzt bin? Müßte ich jetzt sterben, so würde ich wohl sehr unruhig, und mit dem zugebrachten Leben höchst unzufrieden sterben. Nein, mein Jesu, ich will nicht so unzufrieden sterben. Ich danke Dir, daß Du mir Zeit gibst, meine Sünden zu beweinen, und Dich zu lieben. In diesem Augenblicke will ich anfangen. Es reuet mich über alles, Dich, o höchstes Gut! beleidiget zu haben, und ich liebe Dich mehr als alles, mehr als mein Leben. Ich gebe mich Dir ganz dar, mein Jesu; von nun an umarme und drücke ich Dich an mein Herz, und übergebe Dir von jetzt an meine ganze Seele. „In Deine Hände empfehle ich meinen Geist.“ Ich will es nicht, sie Dir erst dann zu geben, verschieben, wenn ihr mit dem Worte: „Fahre hin,“ die Abreise von dieser Welt wird angekündet werden. Ich will es nicht auf jene Stunde hinausziehen, Dich um Rettung zu bitten. JEsu, sei mir JEsus! Mein Heiland, rette mich jetzt, indem Du mir verzeihest, und mir die Gnade Deiner heiligen Liebe gibst. Wer weiß, ob diese Betrachtung, die ich heute gelesen habe, nicht die letzte Stimme sei, womit Du mir zurufest, und die letzte Barmherzigkeit, die Du an mir übest? Strecke Deine Hand aus, meine Liebe, und ziehe aus dem Kothe meiner Lauheit mich heraus. Gib mir Eifer, mache, daß ich in allem, was Du von mir verlangst, mit großer Liebe Dir gehorche. Ewiger Vater! gib mir um der Liebe JEsu Christi willen die heilige Beharrlichkeit, und die Gnade, Dich zu lieben, und Dich in dem mir noch übrigen Leben recht lieb zu haben. — O MAria! Mutter der Barmherzigkeit, erlange mir um der Liebe willen,

die Du zu Deinem Sohne trägst, zwei Gnaden: die Beharrlichkeit und die Liebe.

V. Betrachtung.

Ungewißheit der Stunde des Todes.

„Seid bereit; denn des Menschen Sohn wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht meinet.“ Lucas 12, 40.

I. Punkt.

Es ist gewiß, daß wir alle sterben müssen, die Zeit aber ist ungewiß. Nichts ist so gewiß, als der Tod — sagt Idiota — aber nichts so ungewiß, als die Stunde des Todes. Mein Bruder, schon ist das Jahr, der Monat, der Tag, die Stunde und der Augenblick bestimmt, an dem wir, ich und Du, diese Welt zu verlassen, und in die Ewigkeit zu gehen haben: doch diese Zeit wissen wir nicht. Damit wir stets darauf bereit seyn sollen, sagt uns JEsus Christus, bald, der Tod werde wie ein Dieb zur Nachtzeit und verborgen kommen: „Er wird gleich einem Diebe in der Nacht kommen;“ 1. Thess. 5, 2. bald sagt Er: wir sollen wachen; denn wenn wir's am wenigsten uns einbilden, werde Er kommen, uns zu richten: „Zu einer Stunde, wo ihrs nicht meinet, wird des Menschen Sohn kommen.“ Der heilige Gregorius sagt: Gott lasse uns zu unserm Besten die Todesstunde nicht wissen, damit wir auf den Tod stets vorbereitet gefunden würden. Denn da der Tod zu jeder Zeit, und an jedem Orte uns das Leben nehmen kann, so müssen wir — sagt der heilige Bernardus — wenn wir gut sterben, und selig werden wollen — immer auf ihn warten:

„Der Tod wartet allenthalben auf dich, und du sollst immer auf ihn warten.“ Jedermann weiß, daß er sterben muß, doch wähnen leider Viele den Tod so fern, daß sie ihn aus dem Gesichte verlieren. Auch Leute von höchstem Alter, und die kränklichsten Personen schmeicheln sich, noch immer drei oder vier Jahre zu leben. Wie Viele aber, entgegne ich, wissen wir, welche auch in unsern Tagen gähen Todes dahinstarben, sitzend, gehend, oder in ihrem Bette schlafend? Gewiß ist es, daß keiner von jenen es glaubte, daß er so unversehens, und an jenem Tage sterben würde, an dem er starb. Von so Vielen, sage ich ferners, als heuer in ihrem Bette gestorben, und ins andere Leben übergegangen sind, bildete es sich keiner ein, in diesem Jahre zu sterben, und seine Tage zu beschliessen. Wenige Todesfälle gibt es, welche nicht unerwartet erfolgen.

Will dich, mein Christ, der böse Feind zur Sünde verleiten, indem er sagt: morgen werdest du sie beichten, so entgegne ihm: Und weiß ich wohl, ob nicht morgen der letzte Tag meines Lebens sei? Wenn diese Stunde, dieser Augenblick, wo ich Gott den Rücken kehren würde, die letzte für mich wäre, wie erginge es mir dann auf ewig? Wie vielen armen Sündern ist es widerfahren, daß sie während des Genusses irgend einer vergifteten Speise, vom Tode ergriffen, und in die Hölle gestürzt wurden! „Wie die Fische mit der Angel, also werden die Menschen zur Zeit des Unglücks damit verstrickt.“ Eccl. 9, 12. Die Zeit des Unglücks ist eigentlich diejenige, wo der Sünder Gott wirklich beleidiget. Der böse Feind

sagt: dieß Unglück werde dir nicht zerstossen, du aber entgegne ihm: Und stößt es mir zu, was wird dann mit mir in alle Ewigkeit geschehen?

Anmuthungen und Bitten.

HErr! der Ort, an dem ich gegenwärtig seyn sollte, sollte wohl nicht dieser seyn, wo ich mich jetzt befinde, sondern die Hölle, die ich durch meine so vielen Sünden mir verdient habe. „Die Hölle ist mein Haus.“ Doch der heilige Petrus belehrt mich: „Er (der HErr) trägt Geduld um euretwillen, weil Er nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Alle zur Busse begeben.“ 2 Petr. 3, 9. Also hast Du viel Geduld mit mir gehabt, und meiner geharret, weil Du mich nicht verloren gehen, sondern zur Buße zurückkehren sehen willst. Ja, mein Gott! zu Dir kehre ich zurück, ich werfe mich Dir zu Füßen, und bitte Dich um Verzeihung. Erbarme Dich meiner, o Gott! nach Deiner großen Barmherzigkeit. HErr, um mir zu vergeben, bedarfst Du einer äußerst großen Barmherzigkeit; denn mit Einsicht habe ich Dich beleidiget. Auch andere Sünder beleidigten Dich, doch sie hatten nicht das Licht, das Du mir gabst. Dessenungeachtet befiehlst Du auch mir, daß ich meine Sünden bereuen, und von Dir Verzeihung hoffen soll. Ja, mein Erlöser! von ganzem Herzen schmerzt es mich, Dich beleidiget zu haben, und ich hoffe durch die Verdienste Deines Leidens die Vergebung. Du, mein JEsu, wolltest — obschon unschuldig — als ein des Todes Schuldiger für mich an einem Kreuze sterben, und alles Blut vergießen, um meine Sünden abzuwaschen. O Blut des Unschuldigen! wa-

sche die Schulden eines Büßenden. O ewiger Vater! verzeihe mir um der Liebe JEsu Christi willen! Höre Seine Bitten, jetzt, da Er, Dich für mich bittend, meinen Fürsprecher macht! Allein die Verzeihung genügt nicht, o unendlicher Liebe würdiger Gott! ich verlange auch die Gnade, Dich zu lieben. Ich liebe Dich, o höchstes Gut! und opfere Dir von heute an meinen Leib, meine Seele, meinen Willen, meine Freiheit auf. Ich will von heute an nicht nur die schweren, sondern auch geringen Beleidigungen gegen Dich vermeiden. Alle bösen Gelegenheiten will ich fliehen. „Führe uns nicht in Versuchung." Befreie mich um der Liebe Christi willen von jenen Gelegenheiten, wo ich Dich beleidigen würde. „Sondern erlöse uns von dem Uebel." Erlöse mich von der Sünde, und dann züchtige mich, wie Du willst. Ich nehme alle Krankheiten, die Schmerzen und Verluste an, die Du über mich verhängen wirst, wenn ich nur nicht Deine Gnade und Deine Liebe verliere. „Bittet, und ihr werdet erhalten." Du versprichst zu geben, so viel man von Dir verlangen wird: ich bitte Dich um diese zwei Gnaden, um die heilige Beharrlichkeit, und um die Gnade, Dich zu lieben. — O MAria, Mutter der Barmherzigkeit! bitte für mich, auf dich vertraue ich.

II. Punkt.

Der HErr will uns nicht verloren sehen, und unterläßt daher nicht, uns mit Androhen der Züchtigung zur Aenderung des Lebens zu ermahnen: „Wenn ihr euch nicht bekehret, so wird Er Sein Schwert schwingen." Ps. 7, 13. Schauet, sagt Er in einer andern Stelle, wie Viele — weil sie das

schlechte Leben nicht aufgeben wollten — der Tod überfiel, während sie es am mindesten sich einbildeten, und ruhig dahin lebten, sicher, daß sie noch viele Jahre zu leben hätten. „Indem sie nur von Frieden und Sicherheit reden werden, wird sie unversehens das Verderben überfallen.“ 1. Theß. 5, 3. Anderswo sagt Er: „Wenn ihr nicht Buße thut, werdet ihr Alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen.“ Wozu so viele Ankündigungen der Züchtigung, ehvor sie über uns verhängt werden, als nur deßwegen, weil Er will, daß wir uns bessern, und so dem üblen Tode entgehen? Wer da sagt: Gib Acht! ist nicht Willens, dich umzubringen, sagt der heilige Augustinus: „Jener will Dich nicht tödten, der dir zuruft: Sei auf der Huth.“ Es ist also nothwendig, daß man die Rechnungen berichtige, ehe der Tag der Rechenschaft anbricht. Mein Christ, wenn du heute vor der Nacht sterben müßtest, und es sich um dein ewiges Leben zu entscheiden hätte, was sagst du? Fändest du die Rechnungen in Richtigkeit? Oder wie viel würdest du zahlen, um von Gott noch eine Frist von einem Jahre, von einem Monate, oder wenigstens von einem Tage zu erhalten? Und warum bringst du nicht jetzt, da Gott diese Frist dir gibt, das Gewissen in Ordnung? Kann etwa dieser Tag nicht der letzte für dich seyn? Verziehe nicht, dich zu dem HErrn zu bekehren, verzögere es nicht von einem Tage zum andern; „denn Sein Zorn wird plötzlich kommen, und zur Zeit der Rache dich zu Grunde richten.“ Eccl. 5, 9. Um dich zu retten, mußt du, mein Bruder, die Sünden lassen. Wenn du sie also einmal verlassen mußt, warum verlassest du sie nicht jetzt? „Wenn

es doch einmal seyn muß, warum nicht bald?" Also der heilige Augustinus: „Wartest du vielleicht, bis der Tod kommt?" Allein die Zeit des Todes ist für Hartnäckige nicht eine Zeit der Verzeihung, sondern der Rache. „Er wird dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten." Schuldet dir Jemand eine große Summe, so versicherst du dich alsogleich, indem du dir eine Schuldverschreibung geben lassest, und sagst: Wer weiß, was geschehen kann? Und warum brauchst du nicht gleiche Vorsicht für deine Seele, an welcher doch weit mehr gelegen ist, als an jeder Summe. Warum sagst du nicht eben dasselbe: wer weiß, was geschehen kann? Durch den Verlust jener Summe kommst du nicht um alles, und wenn schon durch deren Verlust dein ganzes Erbtheil dahin ist, so bleibt dir doch die Hoffnung, es wieder zu erwerben. Verlierst du aber im Tode die Seele, dann hast du wahrlich alles verloren, und es wird für dich keine Hoffnung mehr seyn, sie wieder zu erhalten. Du bist so fleißig in Aufzeichnung der Güter, die du besitzest, aus Furcht, sie möchten, falls dich ein unerwarteter Todfall überraschen sollte, verloren gehen, und erfolgt dieser unversehene Todfall an dir, und befindest du dich in der Ungnade Gottes, wie wird es sich mit deiner Seele in alle Ewigkeit verhalten?

Anmuthungen und Bitten.

Ach, mein Erlöser! Du gabst für mich all Dein Blut, Dein Leben gabst Du hin, um meine Seele zu retten, und ich habe sie so oft in der Hoffnung auf Deine Barmherzigkeit verloren. Also machte ich so oft von Deiner Barmherzigkeit Gebrauch, wozu?

um Dich mehr zu beleidigen. Eben deßwegen verdiente ich, daß Du mich sogleich sterben ließest, und in die Hölle stoßtest. Kurz, ich war mit Dir in Wetteifer, Du in Uebung der Barmherzigkeit gegen mich, und ich in Beleidigungen gegen Dich, Du suchtest mir nachzugehen, ich suchte Dich zu fliehen: Du wolltest mir Zeit zur Rettung geben, ich wollte mich derer bedienen, Unbilden auf Unbilden zu häufen. HErr! laß mich das Unrecht erkennen, das ich Dir that, und die Pflicht, die mir obliegt, Dich zu lieben. Ach, mein JEsus! wie konnte ich Dir denn so lieb seyn, daß Du mir nachgegangen bist, als ich Dich hinwegstieß? Wie konntest Du wohl dem so viele Gnaden erweisen, der Dir so viele Beleidigungen zufügte? Aus diesem allen ersehe ich, wie sehr Du wünschest, mich nicht verloren zu sehen. Ich bereue es mit ganzem Herzen, Dich, o unendliche Güte! beleidiget zu haben. Ach, nimm dieß undankbare Schäflein auf, das mit Reue zu Deinen Füßen wiederkehrt, nimm es auf, und binde es auf Deinen Rücken, damit es Dir nicht wieder entweiche. Nein, nicht ferner will ich Dir entfliehen, lieben will ich Dich, Dein zu seyn verlange ich, und bin mit allen Leiden zufrieden, wenn ich nur sehe, daß ich Dein bin. Und welch größeres Leiden kann wohl über mich kommen, als ohne Deine Gnade, und von Dir getrennt zu leben, Der Du mich erschaffen hast, und für mich gestorben bist? O verfluchte Sünden! was habt ihr gethan! Ihr seid Schuld, daß ich meinen Erretter beleidigte, der so sehr mich geliebt hat. Ach, mein JEsu! gleich wie du für mich gestorben bist, eben

so soll ich für dich sterben, Du aus Liebe, ich aus Schmerz, Dich verachtet zu haben. Ich nehme den Tod an, wie und wann es Dir gefällt; allein bisher habe ich Dich nicht geliebt, oder ich liebte Dich allzu wenig, und so will ich nicht sterben. Ach, lasse mich noch ein wenig leben, damit ich Dich liebe, ehe ich sterbe; verändere also mein Herz, verwunde es, entzünde es mit Deiner Liebe, bewirke es durch jene Liebe, aus der Du für mich gestorben bist. Ich liebe Dich mit meiner ganzen Seele. Meine Seele ist ganz für Dich eingenommen. Gib nicht zu, daß ich Dich wieder verliere. — O heiligste MAria, meine Zuflucht und Mutter, sei meine Fürsprecherinn!

III. Punkt.

„Seid bereit." Der HErr sagt nicht, wir sollen dann erst uns vorbereiten, wenn der Tod sich uns nahet, sondern wir sollen dann schon bereitet seyn. Wann der Tod kommt, dann wird es bei diesem Sturme, und bei dieser Verwirrung fast unmöglich seyn, ein verwirrtes Gewissen zurecht zu bringen. So spricht die Vernunft, so drohet Gott, Der da sagt, daß Er alsdann nicht zu verzeihen kommen werde, wohl aber um Sich zu rächen wegen der für Seine Gnaden, vergoltenen Verachtung: „Die Rache ist Mein, Ich will vergelten." Römer 12, 19. Eine gerechte Bestrafung wird es — sagt der heilige Augustinus — für jenen seyn, der, da er es thun konnte, sich doch nicht retten wollte, es dann, wenn er wollen es wird, es nicht mehr im Stande seyn wird. „Eine gerechte Strafe ist es, daß man jenem, der recht handeln

konnte, und nicht wollte, es thun zu können nicht zuläßt, da er es will." (Lib. 3 de lib. arbitr.) Allein, es dürfte Jemand sagen: Wer weiß? Vielleicht bekehre und rette ich mich alsdann? Würdest du dich aber in einen Brunnen stürzen, und sagen: wer weiß? Es kann seyn, daß ich — wenn ich mich hineinstürze, am Leben bleibe, und nicht sterbe? O Gott, was soll das heißen? So wie die Sünde den Verstand verblendet, so bringt sie auch um die Vernunft. Wenn es sich um den Leib handelt, sprechen die Leute wie Gelehrte, handelt es sich aber um die Seele, so reden sie wie Narren. Mein Bruder, wer weiß, ob dieser Punkt, den du liesest, nicht die letzte Warnung ist, die Gott an dich ergehen läßt. Nun so wollen wir uns gleich zum Tode vorbereiten, auf daß er uns nicht unversehens dahinraffe. Der HErr verbirgt uns den letzten Lebenstag, sagt der heilige Augustinus, damit wir an jedem Tage zu sterben bereit seien: „Der letzte Tag ist verborgen, damit man jeden Tag in Acht nehme." Hom. 3. Der heilige Paulus lehrt uns, wir sollen darauf bedacht seyn, uns zu retten, und uns nicht nur fürchten, sondern auch zittern: „Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern." Philip. 2, 12. Es erzählt der heilige Antonius, ein König von Sicilien habe einen Privaten, um ihm die Furcht zu verstehen zu geben, mit der er auf dem Throne säße, an seiner Tafel sitzen lassen, mit einem an einem Faden hängenden Schwerte über dessen Kopfe: so daß dieser, indem er so saß, kaum ein Bißchen Speise nehmen konnte. Wir Alle sind in gleicher Gefahr, da alle Augenblicke das Todesschwert, von dem unser ewiges Heil abhängt, auf uns fallen kann. — Es handelt

sich um eine Ewigkeit: „Der Baum mag gegen Mittag, oder gegen Mitternacht fallen, wohin er fällt, da wird er bleiben.“ Eccl. 11, 3. Befinden wir uns bei Ankunft des Todes in der Gnade Gottes, o wie fröhlich wird die Seele seyn, wenn sie alsdann sagen kann: ich habe alles in Sicherheit, nicht ferner kann ich Gott verlieren, immer werde ich glücklich seyn. Trifft aber der Tod die Seele im Stande der Sünde, wie verzweifelt ist es, zu sagen: „Also irrten wir! Also habe ich geirrt! Und gegen meinen Irrthum wird in alle Ewigkeit keine Abhülfe seyn.“ — Dieß befürchtend, sagte der ehrwürdige M. Avila, Spaniens Apostel, als man ihm den Tod ankündete: O hätte ich noch ein wenig Zeit, um zum Sterben mich zu bereiten. Ein Einsiedler, der, obschon nach so vieljähriger Buße, starb, ließ doch dem Abte Agathon sagen: Wie wird es mir ergehen? Wer weiß die Urtheile Gottes? Der heilige Arsenius zitterte im Tode, und von den Schülern gefragt, warum er zitterte, antwortete er: „Diese Furcht, meine Kinder, ist mir nicht neu, all meine Lebetage hatte ich sie.“ Mehr als Alle zitterte der heilige Job, indem er sagte: „Was soll ich thun, wenn Gott zu richten aufsteht. Und wenn Er Rechenschaft fordert, was soll ich Ihm antworten?“

Anmuthungen und Bitten.

Ach mein Gott, und wo hatte ich jemals einen Freund, der mich mehr als Du geliebt hätte? Und wen habe ich wohl mehr verachtet, als Dich? O Blut, o Wunden Jesu! ihr seid meine Hoff-

nung. Ewiger Vater! schaue nicht auf meine Sünden, schaue auf die Wundmale JEsu Christi, siehe Deinen Sohn an, der aus Schmerz für mich stirbt, und Dich bittet, Du möchtest mir verzeihen. Es reuet mich, o mein Schöpfer! Dich beleidiget zu haben, es schmerzt mich über alles Uebel. Du hast mich erschaffen, auf daß ich Dich lieben sollte, und ich lebte, als hättest Du mich erschaffen, um Dich zu beleidigen. Um der Liebe JEsu Christi willen verzeihe, und gib mir die Gnade, Dich zu lieben. Früher widersetzte ich mich Deinem Willen, jetzt will ich nicht mehr widerstehen; was Du mir befiehlst, will ich thun. Du gebietest mir, die Dir angethanenen Beschimpfungen zu verfluchen, ich verfluche sie mit ganzem Herzen. Du heißest mich den Entschluß fassen, tausend Mal lieber das Leben, als Deine Gnade zu verlieren; Du gibst mir das Gebot, Dich von ganzem Herzen zu lieben, ja ich liebe Dich von meinem ganzen Herzen, und will nichts, als Dich lieben: Du sollst von heute an mein einziger Geliebter, meine einzige Liebe seyn. Von Dir verlange und von Dir hoffe ich die heilige Beharrlichkeit. Um der Liebe JEsu Christi willen mache, daß ich Dir treu sei, und daß ich mit dem heiligen Bonaventura stets zu Dir sage: „Einer ist mein Geliebter, Einer meine Liebe! Nein, ich will, daß mein Leben mir nicht mehr dazu diene, Dich zu beleidigen; ich will, daß es mir nur dazu diene, die, Dir zugefügten Beleidigungen zu beweinen, und Dich immer zu lieben. — MAria, meine Mutter, Du bittest für Alle, die Dir sich anempfehlen, o bitte JEsum auch für mich!

VI. Betrachtung.

Tod des Sünders.

„Wenn das Bedrängniß über sie kommt, werden sie den Frieden suchen, und ihn nicht finden, dann wird Schrecken über Schrecken kommen.“ Ezech. 7, 25.

I. Punkt.

Jetzt schlagen sich die Sünder die Erinnerung und den Gedanken an den Tod aus dem Sinne, und suchen so Frieden zu finden, obwohl sie ihn, so lange sie in der Sünde leben, nicht finden. — Sind sie aber in Todesängsten und ganz nahe daran, in die Ewigkeit zu gehen, kommt Bedrängniß über sie, so werden sie den Frieden suchen, und nicht finden; alsdann können sie der Pein ihres bösen Gewissens nicht entgehen. Ruhe werden sie suchen; doch welche Ruhe kann eine Seele finden, welche sich mit Schulden belastet findet, die sie zernagen werden, wie eben so viele Ottern? Welche Ruhe, wenn sie bedenken, daß sie über wenige Augenblicke vor JEsus Christus erscheinen müssen, dessen Gesetz und Freundschaft sie bisher verachteten? „Dann wird Schrecken über Schrecken kommen.“ Die schon erhaltene Ankündigung des Todes, der Gedanke, von allem in der Welt Abschied nehmen zu müssen, die Gewissensbisse, die verlorene Zeit, die Zeit, welche fehlt, die Strenge des göttlichen Gerichtes, die unglückliche auf den Sünder wartende Ewigkeit, dieß alles wird einen fürchterlichen Sturm bereiten, das Mißtrauen vermehren, und so wird der Sterbende verwirrt und ohne Vertrauen ins andere Leben schreiten. Abra-

ham hoffte mit großem Verdienste gegen alle menschliche Hoffnung auf Gott, indem er dem göttlichen Versprechen glaubte: „er hat wider alle Hoffnung gehofft und geglaubt.“ Röm. 4, 18. Allein die Sünder hoffen zu ihrer großen Strafe und fälschlich zu ihrem Sturze nicht nur gegen die Hoffnung, sondern auch gegen den Glauben, indem sie auch die Drohungen verachten, welche Gott den Hartnäckigen macht. Vor dem Tod haben sie Furcht, doch fürchten sie sich nicht, ein schlechtes Leben zu führen. Wer aber gibt ihnen die Versicherung, daß sie nicht vom Blitze getroffen, durch Gift, an einem Bluterbrechen plötzlich sterben? und hätten sie auch Zeit zur Besserung, wer versichert sie, daß sie sich wahrhaft bekehren werden? Der heilige Augustinus hatte zwölf Jahre zu kämpfen, um seine bösen Gewohnheiten zu überwinden; wie wird ein Sterbender, welcher immer beschmutzten Gewissens war, in Mitte der Schmerzen, bei den Betäubungen des Kopfes und in der Verwirrung des Todes mit Leichtigkeit sich wahrhaft bekehren? Ich sage „wahrhaft;“ denn zu jener Zeit genügt es nicht, es zu sagen, und zu versprechen, sondern mit dem Herzen muß man es sagen und versprechen. O Gott! von welchen Schrecken wird dazumal der arme Kranke, der sorglos um sein Gewissen war, ergriffen und verwirrt werden, wenn er sich von den Sünden, und der Furcht vor dem Gerichte, vor der Hölle und Ewigkeit darnieder gedrückt sieht! In welche Verwirrung werden ihn diese Gedanken bringen, wenn er den Verstand verlieren, verfinsterten Sinnes, von den Schmerzen des schon nahen Todes angefallen werden wird!

Er wird beichten, er wird versprechen, er wird weinen, er wird zu Gott um Barmherzigkeit flehen, ohne zu wissen, was geschehe. Und unter diesem Sturme der Verwirrung, der Gewissensbisse, Angst und Schrecken wird er in das ewige Leben übergehen: „Es wird ein Aufruhr unter den Völkern entstehen, und sie werden hinübergehen.“ Job 34, 20. Mit Recht sagt ein Schriftsteller: das Weinen und Versprechen des sterbenden Sünders ist gerade so, wie das Weinen und Versprechen eines solchen, der sich von seinem Feinde angegriffen sieht, welcher ihm den Dolch an den Hals setzt, um ihn ums Leben zu bringen.

Anmuthungen und Bitten.

O Wunden JEsu, ihr seid meine Hoffnung! Ich würde an der Verzeihung meiner Sünden, und an meinem ewigen Heile verzweifeln, wenn ich nicht auf euch, ihr Quellen der Barmherzigkeit und Gnade, schauen würde, welche Gott dazu vermochte, all Sein Blut zu vergießen, um meine Seele von so vielen gemachten Schulden zu waschen. Ich liebe euch demnach, o heilige Wunden! und vertraue auf euch. Ich verfluche daher tausend Mal, und vermaledeie jene unerlaubten Vergnügen, wegen welcher ich meinen Erlöser beleidiget, und auf elende Weise seine Freundschaft verloren habe. Indem ich also auf Dich hinsehe, richte ich meine Hoffnung und meine Zuneigung auf Dich. Ach mein Erlöser! gib nicht zu, daß ich ferners Dich beleidige, und verdammt werde. O Gott! welche Qual wäre für mich in der Hölle der Anblick Deines Blutes Deiner so großen Barmherzigkeit, die Du gegen

mich übtest! Ich liebe Dich, und verlange Dich immerdar zu lieben. Gib mir die heilige Beharrlichkeit. Reiß mein Herz von jeder Liebe los, die nicht zu Dir gerichtet ist, und begründe in mir ein aufrichtiges Verlangen, und einen wahren Entschluß, von nun an nur Dich, mein höchstes Gut, zu lieben. — O MAria, meine Mutter, ziehe mich zu Gott, und mache, daß ich — ehevor ich sterbe — ganz Sein Eigenthum werde.

II. Punkt.

Nicht bloß eine sondern mehrere und viele Aengsten wird der sterbende Sünder haben. Einerseits werden ihn die bösen Geister quälen. Beim Tode bieten diese fürchterlichen Feinde alle Gewalt auf, um die Seele, die im Begriffe steht, aus diesem Leben zu scheiden — zu Grunde zu richten. Sie wissen es, daß ihnen wenig Zeit übrig bleibt, um sie zu gewinnen, und daß sie, wenn sie selbe alsdann verlieren, sie für immer verloren haben. „Der Teufel kommt zu euch mit einem großen Zorne herab, weil er weiß, daß er wenig Zeit mehr hat.“ Apoc. 12, 12. Und nicht bloß ein einziger Teufel wird es seyn, der dann versuchen wird, sondern unzählige, die den Sterbenden umgeben werden, damit er zu Grunde gehe. „Ihre Häuser werden voll Drachen seyn.“ Isaias 13, 21. Der Eine wird zu ihm sagen: Fürchte dich nicht, du wirst gesund werden. Der Andere wird sagen: Und wie? Du warst so viele Jahre hindurch taub gegen die Stimme Gottes, und jetzt soll Er deiner sich erbarmen? Ein Dritter wird sagen: Wie kannst du jetzt helfen, daß jener Schaden, den du Andern zufügtest,

den guten Namen, um den du Manchen brachtest, wieder gutgemacht werde?

Andererseits wird man den Sterbenden von seinen Sünden umgeben sehen. „Der ungerechte Mann wird von Unheil zu seinem Untergange überfallen werden.“ Ps. 139, 12. Seine Sünden werden ihn — sagt der heilige Bernardus — wie eben so viele Häscher ergreifen, festhalten und zu ihm sagen: Wir sind deine Werke, wir werden dich nicht verlassen. Wir sind dein Antheil, wir wollen dich nicht verlassen, wir werden dich ins andere Leben geleiten, und uns mit dir dem ewigen Richter vorstellen. Alsdann wird sich der Sterbende von diesen Feinden losmachen wollen; um sich aber davon loszumachen, wäre vonnöthen, sie zu hassen, sich von Herzen zu Gott zu bekehren; allein der Verstand ist verfinstert, verhärtet ist das Herz: „Einem verstockten Herzen wird es am Ende übel gehen; und wer die Gefahr liebt, der wird darin umkommen.„ Eccl. 3, 27. Das Herz, sagt der heilige Bernardus — welches zu Lebzeiten hartnäckig war, wird sich anstrengen, um aus dem Stande der Verwirrung zu kommen; allein es wird nicht davon loswerden, und von seiner Bosheit unterdrückt, wird es im nämlichen Zustande das Leben beschließen. Da der Sünder bisher die Sünde liebte, liebte er zugleich die Gefahr seiner Verdammung; billigerweise also wird es der HErr zugeben, daß er in jener Gefahr umkomme, in der er bis zum Tode leben wollte. Der heilige Augustinus sagt: wen die Sünde verläßt, ehe er sie verläßt, wird sie schwerlich verabscheuen, wie sich's gehört; denn damals wird das, was er thun wird, gezwungen

geschehen. „Wer von der Sünde verlassen wird, bevor er sie verläßt, verachtet sie nicht freiwillig, sondern nur nothgedrungen."

Elend ist also der Sünder, welcher hartnäckig ist, und dem göttlichen Zurufen widersteht. „Sein Herz wird wie ein Stein hart werden, und so fest wie der Ambos eines Schmides seyn." Job 41, 15. Er, der Undankbare — wird, anstatt sich auf die Stimme Gottes hin zu ergeben, und zu erweichen, desto verhärteter, so wie der Ambos durch die Schläge des Hammers härter wird. Zur Strafe dafür wird er auch im Tode so seyn, wenn er gleichwohl im Begriffe steht, in die Ewigkeit überzugehen. Ein hartes Herz wird er am letzten Tage haben. Die Sünder, sagt der HErr, haben aus Liebe zu den Geschöpfen mir den Rücken gekehrt.: „Sie haben mir den Rücken, und nicht das Angesicht zugekehrt, und sie werden zur Zeit ihrer Trübseligkeit sagen: Stehe auf und rette uns. Wo sind deine Götter, die du dir gemacht hast? Lasse sie aufstehen, und dich retten." Jer. 2, 27. Die Elenden werden sich im Tode zu Gott wenden, und Gott wird zu ihnen sagen: Kommt ihr jetzt zu mir? Rufet die Geschöpfe euch zur Hülfe, denn diese waren eure Götter. Also wird der HErr sprechen, denn sie werden bei Ihm Zuflucht nehmen, aber ohne wahren Willen, sich zu bekehren. Der heilige Hieronymus sagt, er halte es fast für gewiß, und er habe es aus Erfahrung gelernet, daß nie einer ein gutes Ende haben wird, der bis zum Ende ein schlechtes Leben führte: „Das halte ich dafür, das lernte ich durch vielfältige Erfahrung, daß jener kein gutes Ende hat, der einen schlechten Lebenswandel führte." (In ep. Eus. ad Dam.)

Anmuthungen und Bitten.

Mein geliebter Seligmacher! hilf mir, verlasse mich nicht. Ich sehe meine Seele von Sünden ganz verwundet, die Leidenschaften, die bösen Gewohnheiten drücken mich zu Boden; ich werfe mich Dir zu Füßen, habe Erbarmniß mit mir. „Auf Dich, o HErr! habe ich gehofft, ich werde ewig nicht zu Schanden werden.“ Lasse meine Seele nicht zu Grunde gehen, die auf Dich vertraut. „Uebergib eine auf Dich vertrauende Seele nicht den Bestieen!“ Es reuet mich, Dich beleidiget zu haben. Ich habe böse gehandelt. Ich bekenne es; ich will mich bessern, mag es kosten, was es wolle; wenn Du aber mit Deiner Gnade mir nicht zu Hülfe kommst, bin ich verloren. Nimm auf, o JEsu! diesen Aufrührer, der Dich so sehr beschimpft hat. Bedenke, daß ich Dir das Blut und Leben kostete. Nimm mich also um der Verdienste Deines Leidens und Sterbens willen in Deine Arme auf, und gib mir die heilige Beharrlichkeit. Ich war verloren, Du hast mich gerufen, siehe, ich will nicht mehr widerstehen; Dir weihe ich mich, binde mich mit den Banden Deiner Liebe, und laß nicht zu, daß ich Dich neuerdings durch Verlust Deiner Gnade verliere. Mein JEsu! gib es nicht zu. — MAria, meine Königinn! gestatte es nicht, erlange mir den Tod, und tausend Tode, ehe ich wieder die Gnade Deines Sohnes verliere.

III. Punkt.

O der wichtigen Sache! Gott bedroht die Sünder so oft mit einem bösen Tode. „Alsdann werden sie Mich anrufen; Ich werde sie aber nicht er=

hören, wenn Angst über ihn kommt?" Job. 27, 6. „Ich will zu eurem Untergange lachen, und euer spotten." (Das Lachen Gottes heißt so viel, als sich nicht erbarmen wollen. S. Greg.) „Mein ist die Rache, und Ich will vergelten zu seiner Zeit, auf daß ihr Fuß wanke." Deuter. 32, 35. Und in so vielen andern Stellen droht Er ihnen, — und die Sünder leben so ruhig und sicher dahin, als hätte ihnen Gott für die Sterbzeit die Verzeihung und den Himmel ganz gewiß versprochen! Es ist wahr, in was immer für einer Stunde der Sünder sich bekehrt, hat ihm Gott zu vergeben verheißen; allein Er sagte nicht, daß sich der Sünder im Tode bekehren würde, Er betheuerte vielmehr öfters, wer in der Sünde lebt, werde in der Sünde sterben. — „Ihr werdet in eurer Sünde sterben." Joh. 8, 21. Sterben werdet ihr in euren Sünden." Joh. 8, 24. Er sagte, wer Ihn erst im Tode suchen wird, werde Ihn nicht finden. „Ihr werdet Mich suchen, und nicht finden." Joh. 7, 34. Daher muß man Gott aufsuchen, wenn man Ihn auffinden kann: „Suchet den HErrn, da man Ihn finden kann." Isa. 55, 6. Ja wohl; denn es wird eine Zeit geben, wo man Ihn nicht wird finden können. Arme Sünder! arme Blinde! die es auf die Sterbstunde verschieben, sich zu bekehren, wo nicht mehr Zeit seyn wird zur Bekehrung! Oleaster sagt: Nie lernten die Gottlosen Gutes thun, ausser, wenn es nicht mehr Zeit ist, Gutes zu thun. Alle will Gott retten; doch die Hartnäckigen straft Er!

Wenn irgend ein Elender, der in der Sünde sich befindet, vom Schlage getroffen, und der Sinne beraubt würde, welches Mitleiden würde er in

Allen rege machen, die ihn ohne Sacramente, und ohne Zeichen von Reue sterben sähen! Und wie froh wäre dann Jeder, wenn jener wieder zu sich käme, um die Losssprechung bitten, und Acte der Reue machen würde! Ist der aber nicht thöricht, welcher — obwohl er Zeit hat, es zu thun, immer im Stande der Sünde verbleibt? Oder, wer wieder sündiget, und der Gefahr, vom Tode ergriffen zu werden, sich aussetzt, wird er es zur Zeit des Todes thun, oder nicht? Ist es nicht furchtbar, Jemanden jählings sterben zu sehen? und begeben sich nicht dennoch so Viele freiwillig in die Gefahr, solchen Todes, und in der Sünde zu sterben?

„Ein Gewicht und eine Wage sind des HErrn Gerichte." Prov. 16, 11. Wir berechnen nicht die Gnaden, die der HErr uns erweist; wohl aber führt Er Rechnung darüber, und wiegt sie, und wenn Er sie bis auf eine gewisse Zeit gering geschätzt sieht, so läßt Er den Sünder in seiner Sünde, und läßt ihn so sterben. O wie armselig ist jener, der die Buße bis auf den Tod verschiebt! Die Buße, die von einem Kranken verlangt wird, ist krank, sagt der heilige Augustinus (Sermo 57 de temp.) Der heilige Hieronymus sagt: Von hunderttausend Sündern, die bis zum Tode in der Sünde verbleiben, wird kaum E i n e r selig werden; von hunderttausenden, deren Leben schlecht war, verdient kaum ein einziger von Gott die Verzeihung. (S. Hieronymus in Ep. Eus. de morte ejusd.) Der heilige Vincentius Ferrerius sagt: (Sermo 1. de Nat. Virg.) Ein größeres Wunder ist es, wenn solche, die einen schlechten Lebenswandel führen, gut sterben, als wenn man

Todte erwecken würde. Welchen Schmerz, welche Reue wird jener im Tode empfinden, der bis dahin die Sünde geliebt hat? Bellarmin erzählt, daß er einst zu einem Sterbenden kam, um ihm beizustehen, und da er ihn zu einem Acte der Reue ermahnte, so habe ihm jener geantwortet, er wüßte nicht einmal, was Reue wäre. Bellarmin suchte es ihm zu erklären; allein der Kranke sagte: „Pater, ich verstehe Sie nicht, solche Sachen begreife ich nicht.“ Und so starb er mit hinlänglich offenbaren Zeichen seiner Verdammung, wie Bellarmin schriftlich hinterließ. „Ganz billig wird der Sünder damit bestraft, sagt der heilige Augustinus, daß er sterbend sich selbst vergesse, da er lebend auf Gott vergessen hat.“ (Serm. 10. de sanct.) „Irret nicht, ermahnt uns daher der Apostel, Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säen wird, das wird er auch ernten; wer im Fleische säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten.“ Galat. 6, 7. Das hieße Gott verspotten, in Verachtung Seiner Gesetze leben, und dann Lohn und ewige Herrlichkeit von Ihm ernten wollen. Doch Gott läßt Sich nicht verspotten. Was man in diesem Leben säet, erntet man im andern. Den, der verbotene Fleischeslust säet, trifft nichts anderes, als Verderbniß, Elend und ewiger Tod.

Mein Christ, was man für Andere sagt, sagt man auch für dich. Sage mir, wenn du schon auf dem Punkte wärest, wo die Aerzte die Hoffnung für dich bereits schon aufgegeben hätten, wenn du der Sinne beraubt, und schon in der Todesangst wärest, wie sehr würdest du dann Gott bitten, Er möchte dir doch noch einen Monat, noch eine Woche Zeit lassen, um dein Gewissen in Ordnung zu bringen!

Und Gott gibt dir jetzt diese Frist, danke ihm, und mache sogleich das begangene Böse gut, ergreife alle Mittel, um im Stande der Gnade dich zu befinden, wann der Tod kommt; denn alsdann wird keine Zeit mehr seyn, zu helfen.

Anmuthungen und Bitten.

Ach mein Gott! wer hätte wohl so viele Geduld mit mir gehabt, als Du gehabt hast? Wäre Deine Güte nicht unendlich, so würde ich an der Verzeihung verzweifeln. Ich unterhandle mit einem Gott, der gestorben ist, um mir zu verzeihen, und mich selig zu machen. Du befiehlst mir, daß ich hoffe, und ich will hoffen. Wenn mich meine Sünden schrecken und verdammen, so geben mir Deine Verdienste, und Deine Verheißungen Muth. Du sicherst dem, der zu Dir wiederkehrt, das Leben Deiner Gnade zu: „Bekehret euch und lebet.“ Ezech. 18, 52. Du versprachst, den zu umarmen, der zu Dir sich wendet. „Bekehret euch zu Mir, so will Ich Mich zu euch kehren.“ Zach. 1, 7. Du sagtest, Du könntst Den nicht verschmähen, der sich verdemüthiget und reuig ist. „Gott! Du wirst ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz nicht verachten.“ Ps. 50. Siehe mich; o HErr! ich kehre zu Dir zurück, zu Dir wende ich mich; ich bekenne tausend Mal, die Hölle zu verdienen, und bereue es, Dich beleidiget zu haben. Ich verheiße es Dir, Dich nicht mehr beleidigen, und Dich immer lieben zu wollen. Ach! laß mich für so viele Güte nicht mehr undankbar seyn. Ewiger Vater! um der Verdienste JEsu Christi willen, Der da starb, um Dir zu gehorchen, mache, daß ich bis zum Tode Deinem

Willen gehorsam sei. Ich liebe Dich, o höchstes Gut! und aus Liebe, die ich zu Dir habe, will ich in allem Dir Gehorsam leisten. Gib mir die heilige Beharrlichkeit, schenke mir Deine Liebe, und nichts anderes verlange ich mehr. — MAria, meine Mutter, bitte für mich!

VII. Betrachtung.

Gefühle eines Sterbenden der sorglos, und wenig auf den Tod bedacht war.

„Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht leben." Isaias 38, 1.

I. Punkt.

Stelle dir vor, du wärest bei einem Kranken, der wenige Stunden mehr lebt. O armer Kranker! Schaue, wie er von Schmerzen, Ohnmachten, Beklemmungen der Brust, Mangel an Athem, von kaltem Schweiße beschwert, und so ausser Sinnen ist, daß er wenig riecht, wenig hört, und wenig reden kann. Die größte seiner Armseligkeiten ist, daß der dem Tode schon nahe, anstatt auf die Seele, und auf die Vorbereitung der Rechenschaft für die Ewigkeit, nur auf Aerzte und Mittel zur Wiedergenesung und Befreiung der ihn tödtenden Schmerzen bedacht ist. Nichts genügt ihm, als auf sich zu denken, sagt der heilige Laurentius Justinianus in der Rede über Sterbende dieser Art. Wenigstens sollten ihn die Verwandten, die Freunde von der gefährlichen Lage in Kenntniß setzen, in der er sich befindet: doch nein, unter allen seinen Anverwandten und Freunden hat

kein einziger den Muth, ihm den Tod anzukünden, und an den Empfang der heil. Sacramente ihn zu erinnern; jeder weigert sich, es ihm zu sagen, um ihm nur keinen Verdruß zu machen. O mein Gott! schon von jetzt an danke ich Dir, daß Du mir im Tode von meinen lieben Congregations-Mitbrüdern wirst lassen Beistand leisten, denn dazumal an nichts anderm, als an meinem ewigen Heile gelegen seyn wird, und die mir alle zu einem guten Tode verhelfen werden.

Indessen aber, wenn auch der Tod nicht angekündet wird, so sieht der Kranke doch seine Familie in Unruhe, wie die Aerzte in ihrer Versammlung sich widerlegen, wie die Arzneimittel vermehrt, wie oft solche, und was für starke angewendet werden. Der arme Kranke ist in Verwirrung und Schrecken, bei den Anfällen der Furcht, der Gewissensbisse und des Mißtrauens, und sagt bei sich selbst: Ach! wer weiß, ob nicht schon das Ende meiner Tage angerückt ist? Was wird nun der Kranke für ein Gefühl haben, wenn er die Todesnachricht empfängt? Bestelle dann dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht leben? Welchen Kummer wird er haben, wenn er sagen hört: Herr, Ihre Krankheit ist so tödtlich, Sie müssen die heiligen Sacramente empfangen, mit Gott eins werden, und von der Welt Abschied nehmen. Sich von der Welt verabschieden? Wie so? Muß man von allem Abschied nehmen? Von diesem Hause, von diesem Landgute, von diesen Verwandten, Freunden, Gesellschaften, Spielen, Belustigungen? Ja, von allem! Schon ist der Notar gekommen, und schreibt die Verlassenschaftsacte: Ich hinterlasse: ich hinterlasse . . . Und

was trägt man mit sich? Nichts anderes, als einen elenden Lumpen, der in Kurzem im Grabe mit ihm verfaulen wird.

O welche Schwermuth und Verwirrung werden dem Sterbenden die Thränen der Hausleute und das Stillschweigen der Freunde verursachen, die in seiner Gegenwart schweigen, und sich nicht zu sprechen getrauen! Noch größere Pein aber werden ihm die Gewissensbisse machen, die er in diesem Sturme fühlen wird, wegen des bisher geführten ausschweifenden Lebenswandels, nachdem er so viele göttliche Stimmen und Unterrichte, so viele Räthe von den geistlichen Vätern erhalten, und so viele Vorsätze gemacht, aber entweder nie ausgeführt, oder nachher außer Acht gelassen hatte. O ich armer Mensch, wird er sodann sagen, ich erhielt von Gott so viel Kenntniß, so viel Zeit, mein Gewissen zu ordnen, und that es nicht; und siehe, jetzt bin ich schon daran, zu sterben! Was hätte es mir wohl gekostet, jene Gelegenheit zu fliehen, von jener Freundschaft mich zu trennen, oft zu beichten? Und hätte es auch sehr viel gekostet, so hätte ich dennoch alles thun sollen, um meine Seele, an der Alles gelegen war, zu retten? O hätte ich diesen dazumal gefaßten guten Entschluß ausgeführt! hätte ich das damals Begonnene fortgesetzt! wie zufrieden befände ich mich jetzt darob! Allein ich that es nicht, und jetzt ist nicht mehr Zeit dazu. — Die Gefühle der Sterbenden, die bei Lebezeiten das Gewissen vernachlässigten, sind jenen der Verdammten ähnlich, die in der Hölle ihre Sünden, als Ursache ihrer Qual, aber ohne Nutzen und Rettung bereuen.

Zumuthungen und Bitten.

HErr, welche Gefühle des Schmerzens würde ich haben, wenn mir in diesem Augenblicke die Nachricht von meinem ganz nahen Tode gebracht würde. Ich danke Dir, daß Du mir dieß Licht, und diese Zeit gibst, in mich zu gehen. Nein, mein Gott! ich will Dir nicht mehr entfliehen. Genug, daß Du mir nachgegangen bist. Billigerweise soll ich jetzt befürchten, daß Du mich verlassest, wenn ich mich Dir nicht ergebe, und widerstehe. Du gabst mir das Herz, damit ich Dich liebe, und ich machte so schlechten Gebrauch davon! Ich liebte die Geschöpfe, und nicht Dich, meinen Schöpfer und Erlöser, der Du das Leben für mich hingabst! Anstatt Dich zu lieben, habe ich Dich so oft beleidigt, verachtet, Dir den Rücken gekehrt! Ich wußte schon, daß ich Dir durch diese Sünde eine große Beleidigung zufügen würde, und dennoch beging ich sie! Mein JEsus, ich bereue es, mir ist es von ganzem Herzen leid, ich will das Leben ändern. Ich verzichte auf alle Freuden der Welt, um Dich zu lieben, um Dir, dem Gott meiner Seele, Freude zu machen. Du gabst mir große Beweise Deiner Liebe; auch ich möchte Dir, ehe ich sterbe, ein Zeichen meiner Liebe geben. Von nun an nehme ich alle Krankheiten, Kreuze, Verachtungen und Beleidigungen an, die mir die Menschen anthun werden; gib mir Stärke, sie friedsam zu ertragen, ich will alle um Deiner Liebe willen erdulden. Ich liebe Dich, unendliche Güte, ich liebe Dich über alles Gut. Gib mir mehr Liebe, und Beharrlichkeit. — MAria, meine Hoffnung, bitte JEsum für mich!

II. Punkt.

O, wie lassen sich im Tode die Glaubenswahrheiten erkennen! — Allein zur grössern Pein jenes Sterbenden, der schlecht gelebt hat, und besonders, wenn es eine Gott geweihte Person war, so, daß sie mehr Gelegenheit, Zeit, Beispiel, Einsprechungen gehabt hätte, Ihm zu dienen. O Gott, welchen Schmerz wird eine solche Person haben, wenn sie denkt und sagt: Ich ermahnte Andere, und dann betrug ich mich schlechter, als sie! Ich habe die Welt verlassen, und lebte dann den Vergnügen, Eitelkeiten und Liebeleien der Welt anhänglich. Welche Gewissensbisse wird ihnen der Gedanke machen, daß mit den Erleuchtungen, die sie von Gott erhalten hat, sogar ein Heide heilig geworden wäre! Welch ein Verdruß wird es sein, sich zu erinnern, an Andern die Uebungen der Frömmigkeit als Geistesschwachheiten verachtet, und gewisse weltliche Grundsätze der Hochschätzung seiner selbst, oder der Eigenliebe gelobt zu haben, nämlich sich zu nichts Beschwerlichem zu bequemen, und jede Belustigung, die sich nur darbietet, sich zu erlauben! „Der Wunsch der Sünder wird zu nichte werde.“ Ps. 111, 10. Wie sehr wäre im Tode die Zeit erwünscht, die man jetzt vergeudet! Der heilige Gregorius erzählt in seinen Zweigesprächen: Es gab einen gewißen Chrysantius, der ein reicher Mann, allein von schlechten Sitten war, und da er dem Tode ganz nahe war, schrie er den Teufeln, welche ihm sichtbar erschienen, um ihn zu ergreifen, so zu: „Lasset mir Zeit, lasset mir nur bis morgen Zeit.“ Und sie antworteten ihm: „O du Thor, jetzt verlangst du Zeit? Du hattest so viele, und verwendetest sie zum Sinnlichen, und jetzt verlangst

du Zeit? Jetzt ist keine Zeit mehr." Der Elende schrie immerfort, und bat um Hülfe. Es befand sich alldort ein seiniger Sohn als Mönch, mit Namen Maximus, und der Sterbende sagte zum Sohne: „Mein Sohn, hilf mir, mein Maximus hilf mir!" und indessen warf er sich mit seinem in Feuer umgestalteten Gesichte wüthend von einer Seite des Bettes auf die andere, und während er so hin- und herschoß, und wie ein Verzweifelter schrie, gab er unglücklich seinen Geist auf.

Leider lieben diese Thoren im Leben ihre Thorheit, im Tode aber gehen ihnen dann die Augen auf, und da bekennen sie, thöricht gewesen zu seyn! Dann nützt es ihnen zu nichts mehr, als zur Vergrößerung des Mißtrauens, dem verübten Bösen nachhelfen zu können, und indem sie so sterben, hinterlassen sie eine große Ungewißheit über ihr Heil. Auch du mein Bruder, der du diesen Punkt liesest, sagst, wie ich mir denke: „So ist es." Wenn es aber dem also ist, so wäre deine Thorheit und dein Unglück noch weit größer, wenn du — indem du diese Wahrheiten schon im Leben erkennest — nicht bei Zeiten helfen würdest. Eben das, was du gelesen hast, wäre für dich im Tode ein Schwert des Schmerzens. Auf also, da du in Zeiten bist, einem so fürchterlichen Tode zu entgehen, hilf gleich; verschiebe es nicht auf jene Zeit, wo nicht mehr Zeit seyn wird, zu helfen. Verziehe es nicht auf den nächsten Monat, auf die nächste Woche. Wer weiß, ob dieses Licht, das Gott aus Barmherzigkeit dir strahlen läßt, nicht das letzte Licht, der letzte Ruf für dich ist? Dumm ist es, an den Tod nicht denken zu wollen, da er doch gewiß ist, und da von ihm die Ewigkeit abhängt, al-

lein eine noch grössere Dummheit ist es, daran zu denken, und auf den Tod sich nicht vorzubereiten. Mache jetzt diese Betrachtungen und Vorsätze, die du alsdann machen würdest; jetzt noch mit Nutzen, dann aber mit großem Mißtrauen auf dein Heil. Als sich ein Edelmann am Hofe Carls V. beurlaubte, um nur Gott zu dienen, fragte ihn der Kaiser, warum er den Hof verlasse: „Es ist vonnöthen — antwortete er — daß zwischen dem ausschweifenden Leben, und zwischen dem Tode ein Zeitraum von Buße sei.“

Anmuthungen und Bitten.

Nein, mein Gott, ich will Deine Barmherzigkeit nicht mehr mißbrauchen. Ich danke Dir für das Licht, das Du mir jetzt gibst, und verspreche Dir, mein Leben zu ändern. Ich sehe schon ein, daß Du mich nicht mehr erdulden kannst. Und was will ich warten, bis Du mich in die Hölle wirfst, oder mich einem ausgelassenen Leben überlassest, welches mir die größere Strafe wäre, als der Tod selbst? Siehe, ich werfe mich Dir zu Füssen, nimm mich zu Gnaden auf. Ich verdiene es nicht, Du sagtest: „Wann immer der Gottlose sich von seiner Gottlosigkeit bekehren wird, soll ihm die Ungerechtigkeit nicht schaden.“ Ezech. 33. 12. Wenn ich also bisher Dich, mein JEsu, als die unendliche Güte beleidigte, so bereue ich es jetzt mit ganzem Herzen, und hoffe von Dir Verzeihung. Ich will mit dem heiligen Anselmus sagen: Ach gib nicht zu, daß meine Seele ihrer Sünden wegen zu Grunde gehe, denn Du hast sie ja mit Deinem Blute erlöst. Schaue nicht auf meine Undankbarkeit, son-

dern auf die Liebe, die Dich dazu vermochte, für mich zu sterben. Wenn ich Deine Gnade verlor, so verlorst Du ja nicht die Macht, mir sie wieder zu geben. Erbarme Dich also meiner, o mein lieber Erlöser. Verzeihe und gib mir die Gnade, Dich zu lieben, indem ich verspreche, von nun an Niemanden andern, als Dich zu lieben. Unter so vielen Geschöpfen erwähltest Du mich, daß ich Dich liebe, ich erwähle Dich, höchstes Gut, um Dich über alle anderen Güter zu lieben. Du gehst mir mit Deinem Kreuze voran, ich will nicht ermangeln, Dir mit dem Kreuze nachzufolgen, das Du mir zu tragen geben wirst. Alle Leiden und Mühseligkeiten, die von Dir kommen werden, nehme ich an. Wenn Du mich nur nicht Deiner Gnade beraubst, so bin ich schon zufrieden. — MAria, meine Hoffnung, erlange mir von Gott die Beharrlichkeit, die Gnade, Ihn zu lieben, und um nichts anderes mehr bitte ich Dich.

III. Punkt.

Dem Sterbenden, der in seinem Leben um sein Seelenheil sorglos war, wird alles, was ihm vorkommt, zum Verdrusse seyn. Zum Mißmuthe gereichen ihm die genossenen Unterhaltungen, die gehabte Ehrsucht und Pracht; Unwillen werden ihm die Freunde verursachen, die ihn zu besuchen kommen, nebst alle dem, an was sie ihn erinnern werden, ein Dorn in seinem Auge werden ihm die geistlichen Väter seyn, die wechselweise ihm beistehen werden; zum Anstosse werden ihm die heiligen Sakramente der Beicht, Communion und letzten Oelung, die er empfangen muß; zum Aergernisse wird ihm das Bild-

niß des Gekreuzigten seyn, Das man neben ihm hinstellen wird, indem er an diesem Bilde deutlich erkennen wird, wie schlecht er jenem Gott entsprochen hat, Der um seiner Rettung willen gestorben ist. — O welcher Thor war ich! wird dann der arme Kranke sagen. Mit so vieler Erkenntniß und Gelegenheit, die mir Gott gab, hätte ich können heilig werden, ein in der Gnade Gottes glückliches Leben führen; und nun finde ich, so alt ich bin — nichts als Pein, Mißtrauen, Furcht, Gewissensbisse, und eine Rechenschaft, die ich Gott ablegen muß. Und schwerlich werde ich selig werden. Und wann wird er dieß sagen? Wenn die Lampe schon zum auslöschen ist, und das Schauspiel dieser Welt sich endet, und schon hat er die zwei Ewigkeiten vor Augen, die glückliche und die unglückliche, und bald wird er zum letzten Mal den Mund öffnen, und von diesem Augenblicke dann hängt es ab, ob er für immer selig, oder für immer, so lange Gott — Gott sein wird, in Verzweiflung sein werde. Wie viel würde er zahlen, wenn er noch ein Jahr, einen Monat, oder wenigstens eine Woche lang bei gesundem Verstande leben könnte. Denn da er alsdann bei jener Betäubung des Kopfes, bei jener Engbrüstigkeit und Athemlosigkeit nichts thun kann, weder zum Nachdenken, noch zur Uebung eines guten Aktes fähig ist; so befindet er sich gleichsam in einer finstern Grube von Verwirrung, wo er nichts begreift, als jenen großen Sturz, der ihm bevorsteht, und wogegen er sich hülflos sieht. Daher möchte er eine Frist haben, allein es wird zu ihm gesagt werden: Reise alsogleich ab, bringe in dieser kurzen Zwischenzeit alles bestmöglichst in Richtigkeit, und reise

ab; weißt du nicht, daß der Tod nicht wartet, und auf keinen Rücksicht nimmt? O, welchen Schrecken wird ihm der Gedanke, und diese Worte machen: Heute Früh lebe ich, heute Abends bin ich vielleicht todt! Heute bin ich in diesem Zimmer, morgen werde ich in einer Grube seyn! Und wo wird meine Seele sich befinden? welcher Schrecken, wenn man die Kerze zubereiten sehen wird! wenn man den kalten Todesschweiß wird erscheinen sehen! wenn man zu den Verwandten wird sagen hören, sie sollen aus dem Zimmer gehen, und nicht mehr hereinkommen! Welcher Schrecken endlich, wenn man nun schon die Kerze anzünden wird, weil der Tod bereits vor der Thüre ist! O, Kerze, Kerze! wie viele Wahrheiten wirst du alsdann entdecken! O, wie wirst du die Dinge dann ganz anders sehen lassen, als sie jetzt erscheinen! Wie wirst du zu erkennen geben, daß die Güter dieser Welt Eitelkeit, Thorheit und Täuschungen sind! Was wird es aber nützen, diese Wahrheiten zu verstehen, wenn die Zeit der Hülfe vorbei ist?

Anmuthungen und Bitten.

Ach mein Gott! Du willst nicht meinen Tod, sondern daß ich mich bekehre und lebe. Ich danke Dir, daß Du bisher meiner harrtest, und danke Dir für die Erleuchtung, die Du mir gibst. Ich erkenne den Fehler, den ich beging, indem ich Deine Freundschaft so niedrigen, elenden Gütern hintansetzte, wegen welcher ich Dich verachtete. Es reuet und schmerzet mich von ganzem Herzen, daß ich Dir ein so großes Unrecht anthat. Ach lasse dieß in meinem mir übrigen Leben nicht zu, stehe

mit Deinem Lichte und mit Deiner Gnade mir bei, damit ich das zur Besserung meines Lebens Nöthige erkenne und thue. Was wird es mir nützen, diese Wahrheiten zu begreifen, wenn die Zeit, mir helfen zu können, mir wird benommen werden? „Uebergib die auf Dich vertrauenden Seelen nicht den Thieren." Wenn der Teufel mich versuchen wird, Dich wieder zu beleidigen, ach dann bitte ich Dich, mein JEsu, um der Verdienste Deines Leidens willen, strecke Deine Hand aus, und rette mich, daß ich nicht in die Sünde falle, und nicht neuerdings ein Sclave der Feinde werde. Mache, daß ich alsdann mich zu Dir wende, und nicht aufhöre, mich Dir anzuempfehlen, so lange die Versuchung währet. Dein Blut ist meine Hoffnung, und Deine Güte ist meine Liebe. Ich liebe Dich mein Gott, unendlicher Liebe würdig, und mache, daß ich Dich liebe. Laß mich erkennen, wovon ich mich losreißen solle, um ganz Dein zu sein, was ich seyn will! — Du aber gib mir die Gnade dazu. O Königinn des Himmels, o Mutter Gottes, bitte für mich armen Sünder, lasse mich in den Versuchungen nie aufhören, zu JEsu und zu Dir zu fliehen, die Ihr Jeden vor dem Falle bewahret, der zu Euch sich wendet.

VIII. Betrachtung.

Tod der Gerechten.

„Kostbar ist vor dem Angesichte des HErrn der Tod Seiner Heiligen." Ps. 115, 15.

I. Punkt.

Dem Sinne nach betrachtet ist der Tod schreckbar und fürchterlich; doch dem Glauben nach ist er tröstlich und wünschenswerth. Furchtbar erscheint er den Sündern, liebenswürdig aber und kostbar zeigt er sich den Heiligen: „Kostbar, sagt der heilige Bernardus, als das Ende der Mühsale, als die Vollendung des Sieges, als die Thüre des Lebens." (Trans. Malach.) „Das Ende der Drangsale;" Jawohl ist der Tod das Ende der Mühseligkeiten und Trübsale. „Der vom Weibe geborne Mensch lebt kurze Zeit, und ist voll Elend." Job. 14, 1. Siehe, wie unser Leben beschaffen ist, kurz ist es, und voll von Elend, Krankheiten, Furcht und Leiden. Was suchen die Weltkinder, die ein langes Leben wünschen? wohl anderes, sagt Seneka, als eine lange Pein? „Durch den Wunsch der Lebensverlängerung verlangt man gleichsam die Verlängerung der Pein." Ep. 10, 1. Was heißt das Leben fortsetzen anders, als fortfahren zu leiden, sagt der heilige Augustinus. „Was heißt lange leben anders, als lange gepeinigt werden?" (Serm. 17. de verbo Dom.) Jawohl! denn nach Lehre des heiligen Ambrosius ist uns das Leben nicht gegeben, um zu ruhen, sondern, damit wir uns bemühen, und durch die Bemühungen das ewige Leben uns verdienen. „Dieß Leben ist dem Menschen nicht zur

Muße, sondern zur Arbeit verliehen. (Serm. 43.) Mit Recht sagt daher Tertullianus, daß Gott einem durch Abkürzung des Lebens die Pein abkürze: „Gott nimmt eine lange Qual weg, wenn Er ein kurzes Leben verleiht.“ Obwohl also der Tod dem Menschen zur Strafe für die Sünde gegeben ist, so sind die Armseligkeiten dieses Lebens dennoch so groß, daß der Tod, wie der heilige Ambrosius sagt, uns zur Erleichterung, nicht zur Strafe gegeben zu seyn scheint, damit der Tod eine Hülfe, nicht eine Strafe zu seyn scheint. Gott nannte jene selig, die in Seiner Gnade sterben; denn es enden ihre Arbeiten, und sie gehen zur Ruhe. „Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie von ihren Arbeiten ruhen,“ Apoc. 14, 13. Die Peinen, welche die Sünder im Tode bestürzen, beängstigen die Heiligen nicht: „Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Pein des Todes wird sie nicht berühren. Sap. 31. Die Heiligen betrüben sich nicht ob jenem. „Reise ab,“ welches die Weltkinder so sehr erschreckt. Die Heiligen werden nicht traurig, wenn sie die Güter dieser Welt verlassen müssen, denn sie haben ja ihr Herz davon losgerissen. Immer gingen sie mit diesen Worten dahin: Gott ist in Ewigkeit der Gott meines Herzens, und mein Antheil! O ihr Selige, schrieb der Apostel seinen Jüngern: die ihr JEsu Christi wegen, eurer Güter beraubt wurdet: „Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden ertragen, wohl wissend, daß ihr ein besseres und bleibendes Gut habet.“ Heb. 10.

Sie betrüben sich nicht, daß sie die Ehren verlassen müssen, denn sie verachteten sie vielmehr, und

hielten sie für das, was sie sind, für Rauch und Eitelkeit; sie schätzen nur die Ehre, Gott zu lieben, und von Gott geliebt zu werden. Sie betrüben sich nicht, indem sie die Verwandten verlassen müssen, denn sie liebten solche in Gott; sterbend überlassen und empfehlen sie solche jenem himmlischen Vater an, der dieselben mehr liebt, als sie, und in der Hoffnung selig zu werden, denken sie, ihnen besser vom Himmel aus, als auf dieser Welt helfen zu können. Kurzum, die im Leben immer sagten: „Mein Gott und mein Alles!" wiederholen es im Tode mit desto größerm Troste, und um so zärtlicher.

Wer dann in der Liebe zu Gott stirbt, beunruhiget sich nicht wegen der Schmerzen, die der Tod mit sich bringt, sondern sie sind ihm vielmehr lieb, indem er denkt, sein Leben sei am Ende, und es bleibe ihm keine Zeit mehr übrig, um für Gott zu leiden, und andere Beweise seiner Liebe ihm zu liefern; daher opfert er mit Liebe und Frieden die letzten Ueberreste seines Lebens ihm auf, und tröstet sich, indem er das Opfer seines Todes mit dem Opfer vereint, welches Jesus Christus einst am Kreuze Seinem ewigen Vater brachte. Und so stirbt er glücklich mit den Worten: „Im Frieden will ich entschlafen und ruhen." O welcher Frieden, mit Ergebenheit und in den Armen JEsu Christi ruhend zu sterben, Der bis in den Tod uns liebte, und eines bittern Todes sterben wollte, um einen süßen und fröhlichen Tod uns zu erlangen.

Anmuthungen und Bitten.

O mein geliebter JEsus! Der Da am Kalvarienberge eines so bittern Todes sterben wolltest,

um mir einen sanften Tod zu erhalten, wann werde ich Dich sehen? Das erste Mal, da ich Dich zu sehen bekommen werde, werde ich Dich eben dort als Richter sehen, wo ich sterben werde. Was werde ich alsdann sagen? was wirst Du zu mir sagen? Ich will es nicht verschieben, erst dann an Dich zu denken, ich will jetzt schon daran danken. Ich werde zu Dir sagen; mein lieber Erlöser, Du bist es also, Der für mich gestorben ist? Zu einer Zeit beleidigte ich Dich, und war Dir undankbar, und verdiente nicht Verzeihung; doch nachher von Deiner Gnade unterstützt, ging ich in mich, und beweinte in meinen übrigen Lebenstagen meine Sünden, und Du hast mir verziehen. Verzeihe mir neuerdings, da ich jetzt vor Deinen Füßen bin, und ertheile mir selbst die allgemeine Lossprechung von meinen Schulden. Ich verdiente es nicht mehr, Dich zu lieben, weil ich Deine Liebe verachtet habe; doch Du hast in Deiner Barmherzigkeit mein Herz an Dich gezogen, welches, wenn es gleich nicht nach Deinem Verdienste Dich liebte, Dich doch über alles liebte, indem es Alles verließ, um Dir zu gefallen. Was sagst Du nun zu mir? Ich sehe ein, daß der Himmel und der Besitz Deiner in deinem Reiche für mich ein allzu großes Gut ist; allein ich getraue mich nicht weit von Dir zu leben, um so mehr jetzt, da Du mir Dein liebenswürdiges und schönes Antlitz zu erkennen gabst. Ich bitte Dich daher um den Himmel; nicht, um mich mehr zu erfreuen, sondern, um Dich besser zu lieben. Schicke mich ins Fegefeuer, sofern es Dir gefällt. Nein, ich will doch nicht in jenes Vaterland der Reinheit kommen, und unter jenen

reinen Seelen mich so beschmutzt und befleckt sehen, wie ich es jetzt bin. Schicke mich hin zu meiner Reinigung, doch verstoß mich nicht auf immer von Deinem Angesichte; genug, wenn Du mich dann — nach Deinem Belieben — einst ins Paradies berufen wirst, damit ich in Ewigkeit Deine Erbarmnisse besinge. Auf nun, mein geliebter Richter! erhebe die Hand und segne mich, und sage zu mir, daß ich Dein sei, und daß Du immer mein seiest und sein werdest. Stets werde ich Dich lieben, immer wirst Du mich lieben. Siehe, nun gehe ich weit von Dir, ins Feuer gehe ich; aber ich gehe gern, weil ich hingehe, um Dich meinen Erlöser, meinen Gott, mein Alles zu lieben. So gehe ich gern, aber wisse, daß diese Zeit, wo ich so fern von Dir sein werde, daß meine Entfernung von Dir meine allergrößte Qual sein wird. Ich gehe, o HErr, die Augenblicke, bis Du mich abberufest, zu zählen. Erbarme Dich über eine Seele, die dich aus ganzen Herzen liebt, und sich seufzend nach Dir sehnt, um Dich besser zu lieben.

Also hoffe ich, mein JEsus, mit Dir alsdann zu sprechen. Daher bitte ich Dich um die Gnade, so zu leben, daß ich sodann zu Dir das sagen kann, was ich jetzt gedacht habe. Gib mir die heilige Beharrlichkeit, gib mir Deine Liebe, und komme mir zu Hülfe. — O Mutter Gottes, Maria; bitte JEsum für mich.

II. Punkt.

„Gott wird alle Thränen von ihren Augen wischen, und der Tod wird nicht mehr sein.“ Apoc. 21, 4. Also wird der HErr Seinen Dienern im Tode

alle Thränen abtrocknen, die sie in diesem Leben weinten, indem sie in Mühseligkeiten, Furcht, Gefahren und Kämpfen gegen die Hölle lebten. Dieses wird es seyn, was eine Seele — die Gott liebte, bei Ankündigung des Todes am meisten trösten wird, wenn sie bedenkt, daß sie von so vielen in diesem Leben vorkommenden Gefahren, Gott zu beleidigen, von so vielen Gewissensängsten und von so vielen Versuchungen des bösen Geistes befreit werden wird. Gegenwärtiges Leben ist ein beständiger Krieg mit der Hölle; da sind wir in fortwährender Gefahr, die Seele und Gott zu verlieren. Der heilige Ambrosius sagt: wir wandeln auf dieser Erde zwischen Schlingen; wir gehen immer zwischen den Schlingen der Feinde, welche in dem Leben der Gnade uns nachstellen. Diese Gefahr war es, wegen welcher der heilige Petrus von Alcantara, dem Tode nahe, also sprach: Weiche Bruder (es war jener ein Ordenspriester, den es traf, ihm beizustehen,) entferne dich, denn noch bin ich am Leben, und in Gefahr verdammt zu werden. Eben dieser Gefahr wegen freute sich die heilige Theresia, so oft sie die Uhr schlagen hörte, indem sie froh war, wieder eine Stunde des Kampfes überstanden zu haben; daher sagte sie: In jedem Augenblicke des Lebens kann ich sündigen, und Gott verlieren. Daher kommt es, daß sich die Heiligen bei der Nachricht des Todes alle erfreuen, da sie bedenken, daß die Kämpfe und Gefahren nun bald aufhören, und sie nahe daran sind, des glücklichen Looses — Gott nicht mehr verlieren zu können, versichert zu sein.

In dem Leben der Altväter wird erzählt, daß ein

Altvater in Scythien, als er starb, gelacht habe, während die Andern weinten. Befragt, warum er denn lache, antwortete er: „Und ihr, warum weinet ihr denn, da ihr doch sehet, daß ich zur Ruhe gehe? Von der Arbeit gehe ich in die Ruhe, und ihr weinet?" Eben so sagte die heilige Katharina von Siena beim Sterben: „Erfreuet euch mit mir, da ich dieses Land des Jammers verlasse, und in den Ort des Friedens gehe." Wenn Jemand — sagt der heilige Cyprianus — in einem Hause wohnen würde, wo die Mauern abfallen, wo der Oberboden und das Dach bebt, so daß alles den Einsturz drohet, wie sehr müßte es jener doch wünschen, aus diesem herausgehen zu können! In diesem Leben drohet alles den Sturz der Seele; die Welt, die Hölle, die Leidenschaften, die aufrührerischen Sinne; alles zieht uns zur Sünde und zum ewigen Tode. „Wer wird mich von diesem sterblichen Leibe erlösen?" rief der Apostel aus. Rom. 7, 24. O welche Freude wird die Seele empfinden, wenn sie sagen hört: „Komme von dem Libanus, meine Braut, komme von dem Lager der Löwen!" Cant. 4, 8. Komme, Meine Braut aus dem Orte der Thränen, und aus den Höhlen der Löwen hervor, welche dich zu verschlingen und um Meine göttliche Gnade zu bringen suchen. Daher sagte der heilige Paulus, aus Sehnsucht nach dem Tode, JEsus Christus sei sein einziges Leben; und hielt deshalb seinen Tod für den größten Gewinn, den er machen könnte, indem er durch den Tod jenes Leben erlangen würde, das kein Ende hat: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." Philipp. 1, 21.

Es ist eine große Gunstbezeigung, die Gott

einer Seele, die in Seiner Gnade ist, erweist, wenn er sie von der Welt hinwegnimmt, wo sie sich verändern, und Seine Freundschaft verlieren kann: „Er ist hingenommen worden, damit sein Verstand durch Bosheit nicht verkehret würde.“ Sap. 4. 7. Glücklich der, welcher in diesem Leben mit Gott vereint lebt: so wie aber der Schiffer nicht sicher zu nennen ist, ehevor er in dem Hafen eingelaufen, und dem Sturme entgangen ist; eben so kann man jene Seele nicht vollends glücklich heißen, welche nicht in der Gnade Gottes aus dem Leben tritt. „Preise den Seefahrer dann erst glücklich, wenn er den Hafen erreicht hat,“ sagt der heilige Ambrosius. Wenn nun der Seefahrer so fröhlich ist, welcher nach so vielen Gefahren sich nahe daran befindet, in den Hafen einzulaufen; um wie viel mehr wird jener sich erfreuen, der nahe daran ist, des ewigen Heiles versichert zu werden? — Ferner kann man in diesem Leben ohne irgend ein, wenigstens geringes Vergehen nicht leben: „denn sieben Mal fällt der Gerechte.“ Prov. 24, 16. Wer aus diesem Leben scheidet, hört auf, Gott zu beleidigen. „Was ist der Tod — sprach der heilige Ambrosius — als das Begräbniß der Laster?“ (de bono mortis. C. 4.) Das ist es auch, was jenen, die Gott lieben, den Tod sehr erwünscht macht. Mit diesem allem tröstete sich beim Sterben der ehrwürdige Vincentius Caraffa, indem er sagte: Da ich nun zu leben aufhöre, so höre ich auf, Gott zu beleidigen. Und der erwähnte heilige Ambrosius sagte: Warum wünschen wir dieses Leben, indem man doch, je länger man darin ist, mit desto größerer Sündenlast be-

laden wird? Wer in der Gnade Gottes stirbt, wird außer Stand gesetzt, Gott zu beleidigen, oder beleidigen zu können. Der Todte kann nicht sündigen, sagt der nämliche Heilige. Daher lobt der HErr die Verstorbenen mehr, als was immer für einen lebenden Menschen, und sei es auch ein Heiliger: „Er hat die Todten mehr, als die Lebendigen gelobt.“ Eccl. 4, 2. Ein frommer Mann befahl in seinem Tode, daß, wer ihm die Todesnachricht brächte, zu ihm sagen sollte: „Freue dich; denn es ist die Zeit gekommen, wo du Gott nicht mehr beleidigen wirst.“

Anmuthungen und Bitten.

„In Deine Hände empfehle ich meinen Geist! Du hast mich erlöst, o HErr, Gott der Wahrheit.“ Ach, mein lieblicher Erlöser, wie stände es um mich, wenn Du mich hättest sterben lassen, als ich fern von Dir war? Ich wäre schon in der Hölle, wo ich Dich nicht mehr lieben könnte. Ich danke Dir, daß Du mich nicht verließest, und so viele Gnaden mir erwiesest, um mein Herz zu gewinnen. Es reuet mich, Dich beleidiget zu haben. Ich liebe Dich über alles. Ach, lasse mich — ich bitte Dich — das Böse immer erkennen, das ich that, indem ich Dich verachtete, und die Liebe, welche Deine unendliche Güte verdient. Ich liebe Dich, und wünsche — wenn es Dir gefällt — sogleich zu sterben, um von der Gefahr, Deine Gnade wieder zu verlieren, befreit, und sicher zu werden, Dich in Ewigkeit zu lieben. Ach gib mir in den Jahren, die mir überbleiben, die Kraft, etwas für Dich, o mein geliebter JEsus, zu thun, ehevor ich sterbe. Gib mir Stärke

gegen die Versuchungen und Leidenschaften, besonders gegen die Leidenschaft, die mich in der Vergangenheit am meisten verleitet hat, Dich zu beleidigen. Gib mir Geduld in Krankheiten und Unbilden, die man mir anthun wird. Ich verzeihe nun Dir zu Liebe Jedem, der mich verachtete, und bitte Dich, jene Gnaden ihm zu erweisen, die er verlangt. Gib mir Stärke, auch in Vermeidung läßlicher Sünden fleißiger zu seyn, um die ich unbekümmert gewesen zu sein bekenne. Mein Heiland, hilf mir: ich hoffe Alles von Deinen Verdiensten; — und vertraue ganz auf Deine Fürbitte, o MAria, meine Mutter, und meine Hoffnung.

III. Punkt.

Der Tod ist nicht nur das Ende der Mühsale, sondern auch die Thüre des Lebens: das Ende der Mühsale, die Thüre des Lebens, wie der heilige Bernardus sagt. Nothwendigerweise muß man durch diese Thüre gehen, wenn man hineingehen will, Gott zu sehen: „Dieß ist die Pforte des HErrn, die Gerechten werden hineingehen.“ Ps. 117, 20. Der heilige Hieronymus bat den Tod, und sprach zu ihm: „Thue mir auf, meine Schwester. Tod, meine Schwester, wenn du mir die Pforte nicht eröffnest, kann ich nicht hineingehen und mich des HErrn erfreuen.“ Als der heilige Carolus Borromäus in seinem Hause ein Gemälde sah, wo ein Todtengerippe mit einer Sichel in der Hand gezeichnet war, berief er den Maler, und befahl, er sollte diese Sichel überstreichen, und einen goldenen Schlüssel darauf malen, indem er dadurch stets die Sehn-

sucht nach dem Tode in sich entzünden wollte, weil der Tod es ist, der den Himmel uns zu eröffnen hat, um Gott zu sehen.

Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: „Wenn der König für einen die Wohnung in seiner Residenz bereitet, für die Gegenwart aber ihn verbindlich gemacht hätte, in einer Hütte sich aufzuhalten, wie sehr müßte es dieser wünschen, aus seiner Hütte in die Residenz zu kommen?“ In diesem Leben ist die Seele — so lange sie im Körper ist, wie in einem Kerker, um von da in die Burg des Himmels zu kommen. Daher betete David: führe meine Seele aus dem Kerker.“ Ps. 141, 8. Und der heilige Greis Simeon wußte — da er das JEsukindlein auf den Armen hatte — keine andere Gnade von ihm zu begehren, als den Tod, um von dem Gefängnisse des gegenwärtigen Lebens befreit zu werden: „Nun entlasse, o HErr! Deinen Diener.“ Der heilige Ambrosius sagt: „Gleichsam nothgedrungen habe er verlangt, entlassen zu werden.“ Die nämliche Gnade begehrte der Apostel, indem er sagte: „ich wünsche aufgelöst zu werden, und bei Christus zu seyn.“ Philipp. 1.

Welche Freude hatte Pharaons Mundschenk, als er von Joseph vernahm, er werde bald aus dem Gefängnisse und wieder in des Königs Dienst kommen. Sollte nun eine Seele, die Gott liebt, sich nicht erfreuen, wenn sie hört, bald werde sie aus dem Kerker dieser Erde, und zum Genusse Gottes kommen? „In diesem Leben wandeln wir als Wanderer vom HErrn entfernt.“ 2. Cor. 5, 6. So lange wir mit dem Körper vereint sind, befinden wir uns fern vom Angesichte Gottes, wie in einem

von unserer Heimath weit entlegenem Lande; und deßhalb sagt der heilige Bruno, man soll unser Absterben nicht Tod nennen, sondern Leben. „Man soll nicht sagen „der Tod," sondern „des Lebens Anfang." Deßwegen nennt man den Tod der Heiligen ihren Geburtstag; ja wohl, denn in ihrem Tode werden sie zu jenem Leben geboren, das kein Ende mehr haben wird. Die Gerechten haben keinen Tod, sondern einen Uebergang; sagt der heilige Athanasius. Für die Gerechten ist der Tod nichts anderes, als ein Uebergang ins ewige Leben. O liebenswürdiger Tod, sagt der heilige Augustinus, wer sollte dich nicht wünschen, da du das Ende der Arbeiten, das Ende der Mühe, der Anfang der ewigen Ruhe bist? O wünschenswerther Tod, du Ende der Uebel, du Ende der Arbeit, du Anbeginn der Ruhe. Mit Angst bat also der Heilige: Eja, HErr, ich will sterben, um Dich zu sehen.

Mit Recht — sagt der heilige Cyprianus — muß den Tod der Sünder befürchten, der von seinem zeitlichen Tode zum ewigen Tode übergehen wird: der mag das Sterben wohl fürchten, welcher von diesem Tode zum zweiten Tode übergehen wird: nicht aber, wer in der Gnade Gottes ist, und vom Tode zum Leben überzugehen hofft. In der Lebensbeschreibung des heiligen Johannes, des Almosengebers, wird erzählt, ein reicher Mann habe dem Heiligen seinen einzigen Sohn, den er hatte, anempfohlen, und ihm viel Almosen gegeben, damit er demselben ein langes Leben von Gott erflehe; allein der Sohn starb kurze Zeit darauf. Als sich dann der Vater über den Tod des Sohnes beklagte, sandte ihm Gott einen Engel, der zu ihm

sprach: Du verlangtest für deinen Sohn ein langes Leben; wisse, daß er dieß schon auf ewig im Himmel besitzt. Dieß ist die Gnade, die JEsus Christus uns erlangte, wie uns durch Oseas verheißen wurde: „O Tod, Ich werde dein Tod seyn!“ Os. 13. 41. JEsus bewirkte durch Sein Sterben für uns, daß unser Tod zum Leben würde. Als der Martirer Pionius zum Richtplatze geführt, und von jenen, die ihn führten, gefragt wurde, wie er so freudig zum Tode gehen könnte, antwortete der Heilige: „Ihr seid irrig daran: ich gehe nicht zum Tode, sondern zum Leben.“ (Ap. Eus lib. 4. cap. 14.) So wurde auch der heilige Jüngling Symphorius von seiner Mutter ermuntert, indem sie bei seinem Martertode ihm ganz nahe stand: „Mein Sohn, das Leben wird dir nicht genommen, sondern nur in ein besseres umgeändert.“

Anmuthungen und Bitten.

O Gott meiner Seele! ich entehrte Dich vorher, indem ich Dir den Rücken kehrte, Dein Sohn aber ehrte Dich, indem Er Dir am Kreuze Sein Leben aufopferte. Um der Ehre willen also, welche Dein geliebter Sohn Dir gab, verzeihe mir die Unehre, die ich Dir anthat. Es reuet mich, o höchstes Gut, Dich beleidiget zu haben, und ich verspreche Dir, von heute an Niemand andern, als Dich zu lieben. Meine Rettung hoffe ich von Dir. Wenn ich gegenwärtig etwas Gutes habe, so ist es ganz und gar Deine Gnade, ich erkenne, daß alles von Dir ist. „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ Wenn ich vorher Dich beleidigte, hoffe ich, Dich zu ehren, wenn ich dann in Ewigkeit Deine Barmher-

zigkeit preisen werde. Ich fühle in mir ein heftiges Verlangen, Dich zu lieben. Dieses gibst Du mir: ich danke Dir dafür, meine Liebe. Fahre — ach! fort, mir zu helfen, wie Du angefangen hast; ich hoffe von heute an Dein, und zwar ganz Dein zu seyn. Ich leiste auf alle Vergnügungen der Welt Verzicht. Und welch größeres Vergnügen kann ich wohl haben, als Dir, meinem so liebenswürdigen HErrn — der so sehr mich liebte, Freude zu machen? O Liebe, nur Dich o Gott, o Liebe, o Liebe, suche ich! und hoffe Dich immer zu suchen, o Liebe, o Liebe, bis ich in Deiner Liebe sterbend, ins Reich der Liebe gelange, wo ich — ohne es mehr zu verlangen — der Liebe voll sein werde, ohne je einen Augenblick aufzuhören, Dich dort in Ewigkeit und aus allen meinen Kräften zu lieben. — MAria, meine Mutter, Die Du Deinen Gott so sehr liebtest, mache, daß ich Dich in diesem Leben recht lieb habe, um Dich im andern Leben immerfort recht sehr zu lieben.

Meßgebethe.

(von Nakateni S. J.)

Vor oder im Anfange der heiligen Messe.

Anrufung des hl. Geistes.

Komm heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und zünde an in ihnen das Feuer deiner Liebe, der du durch wundervolle Gnadengabe verschiedener Sprachen die Völker zur Einigkeit des Glaubens versammelt hast.

℣. Sende deinen Geist und die Dinge sind hervorgebracht;

℟. Und Du erneuerst das Angesicht der Erde.

Gebeth.

O Gott, der du die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast, gib uns in demselben Geiste, das Rechte zu verstehen, und von seinem Troste uns allezeit zu erfreuen. Amen.

Gute Meinung.

O Gott, himmlischer Vater! der du mich nach deinem Ebenbilde erschaffen hast; o Gott Sohn! der du zu meiner Erlösung die menschliche Natur

angenommen, dein heil. Blut für mich vergossen und den bittern Tod für mich gelitten hast; o Gott heil. Geist, der du mich in der heil. Taufe geheiliget und zum wahren Glauben geführt hast: o du mein einziger und allerhöchster Herr! gib mir Gnade, daß ich dem jetzt folgenden Meßopfer andächtig möge beiwohnen und solches sammt dem Priester deiner göttlichen Majestät aufopfern:

1. Zu deiner Ehre und deinem schuldigen Dienste, um dadurch zu bekennen, daß du ein einiger, allerhöchster Gott und Herr über uns Menschen und alle Kreaturen seyest, dem dieses Opfer alleinig gebühret.

2. Zum Gedächtniß deines, o Jesu! für uns dargebrachten bittern Leidens und Sterbens, weil du dieses Opfer zu dem Ende eingesetzt hast.

3. Zur Dankbarkeit aller mir erzeigten Gnaden und Wohlthaten.

4. Zur Genugthuung für alle meine begangenen Sünden und Missethaten, welche ich bei diesem allerheiligsten Opfer in dein heil. Blut, o JEsu! versenke.

5. Zur Erlangung göttlicher Hülfe und des Beistandes in allen meinen Nöthen, vornehmlich in diesen . . .

6. Für meine lieben Eltern, Verwandte und Freunde, für meine Obrigkeit und alle Wohlthäter, namentlich für die . . . .

7. Für die Seelen aller in Christo Abgestorbenen, insonderheit für diese N. N.

Nimm an, o barmherziger Gott und Herr! dieses Opfer, lasse dir gefallen diese Meinung und erhöre mein Gebeth durch unsern Herrn Jesum Chri-

stum deinen Sohn, der mit dir lebet und regieret in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bei dem Confiteor.

O Jesu! wie ist deine Güte und Barmherzigkeit so groß gegen mich, indem Dir nicht genug gewesen, für mich Mensch zu werden, zu leiden und zu sterben, sondern hast auch bei deinem Hinscheiden aus dieser Welt dieses heilige Opfer eingesetzt, in welchem du dich selbst deinem himmlischen Vater für mich aufopferst. Wie soll ich diese Liebe, o gütigster Herr! genugsam erkennen und zu vergelten mich bestreben? Ach, anstatt der Dankbarkeit höre ich nie auf, zu sündigen, und dich täglich zu erzürnen; ich klage mich an und spreche: Ich armer Sünder widersage rc.

Zum Kyrie eleison.

Herr, erbarme dich unser. Christe, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich unser.

Zum Gloria in excelsis.

Wenn es gesprochen wird, sprich mit dem Priester:

Glorie und Ehre sey Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen, die eines guten Willens sind. Wir loben dich, wir benedeyen dich wir verehren dich, wir sagen dir Dank wegen deiner großen Herrlichkeit, Herr, Gott, himmlischer König, Gott, allmächtiger Vater, Herr Jesu Christe, du eingeborner Sohn, Herr und Gott, du Lamm Gottes! du Sohn des Vaters, der du hinweg nimmst die Sünden der Welt, nimm an unser Gebeth, der du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich un=

ser; denn du allein bist heilig, du allein bist der Herr, du allein bist der allerhöchste JEsu Christe, sammt dem heil. Geiste in der Glorie und Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

Bey den Kollecten der Epistel und dem Gradual.

Höre an, o himmlischer Vater! das Gebeth deiner heil. Kirche, mit welchem sie deine göttliche Majestät im Namen unsers Herrn Jesu Christi demüthiglich anfleht und deine Hülfe und deinen Beistand in allen Nöthen ihrer lieben Kinder begehret. Ach wende nicht von mir ab dein väterliches Angesicht, sondern sieh uns an mit gnädigen Augen, auf daß wir von allem Uebel befreyet, dir gefällig leben, selig sterben, und zu deinem Reiche und deiner Herrlichkeit gelangen mögen, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Uebung des Glaubens.

Mein getreuer Gott und Herr, ich glaube alles, was du mir durch dein heiliges Wort, so von den Propheten vorher verkündet ist, durch deinen eingebornen Sohn Jesum Christum, und durch die heil. Apostel geoffenbaret hast, und mir von der heil. Kirche, die eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, erkläret und zu glauben vorgehalten wird; in diesem heiligen katholischen Glauben begehre ich zu leben und zu sterben.

Uebung der Hoffnung.

Auf dich hoffe und vertraue ich, o du gütigster Gott und barmherzigster Vater! denn obschon ich mich vieler und großer Sünden schuldig weiß, so ist mir

doch nicht unbekannt die Größe deiner unermessenen Barmherzigkeit, die unendlich größer ist, als meine Bosheit; du begehrest nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Deine Güte wird mich auch in meinem Kreuz und meinen Nöthen nicht verlassen; durch dieselbe werde ich endlich das ewige Heil erlangen. Also hoffe, also vertraue ich, mein Gott und Herr.

Uebung der Liebe.

Wie kann es möglich sein, o du Gott meines Herzens! daß ein Mensch gefunden werde, der dich nicht herzlich liebe? wäre mein Herz und meine Seele tausend und tausend mal vermehrt, ich wollte sie gerne alle zu deiner Liebe anwenden. Nichts wünsche ich im Himmel, nichts suche ich auf Erden ausser dir, mein Gott und Herr! in dir begehre ich zu leben und zu sterben, wann werde ich dich einmal besitzen in Ewigkeit: —

Zum Evangelium.

Mein Herz und Gemüth, o Christe Jesu, richtet sich auf zu deinem heil. Evangelio; o heiliger Geist sende dein Licht von oben herab, — damit ich die fröhliche Botschaft des himmlischen Vaters, und sein heiliges Wort (durch dich, Jesu uns verkündet) recht verstehe und dessen Gnade erkenne. Zünde an meinen Willen, o du ewiges Feuer! damit ich das neue Gesetz der Liebe mit Lust und Begierde umfange, gib Kraft meinem Gedächtniße, damit ich die heilsame Lehre fasse, und derselben nimmer mehr vergesse. Ziehe mein Herz auch zur Vollkommenheit der evangelischen Räthe, damit ich also mit der wah-

ren Heerde Christi vereiniget, unter der Zahl der Auserwählten desto sicherer möge in dir, o Christe Jesu! mich erfreuen. Amen.

Zum Credo.

Wenn es gesprochen wird, sprich also:

Ich glaube an Gott Vater rc.

Zum Offertorio.

O Gott, himmlischer Vater! der du dieses allerheiligste Opfer des neuen Testamentes durch Jesum Christum, deinen eingebornen Sohn, hast eingesetzt, der sich darin selbst für uns durch die Hände des Priesters dir aufopfert; sieh mit demselben opfere ich mich zugleich auf deiner göttlichen Majestät. Nimm an dieses unblutige Opfer von meinen Händen; nimm auch an meinen Leib und meine Seele, so ich dir zugleich hiemit dargebe; lasse dieses alles vereiniget seyn mit dem blutigen Opfer, so Christus Jesus einmal am Stamme des heil. Kreuzes für das menschliche Geschlecht dir, o allmächtiger Gott, hat aufgeopfert. Mit Jesu und seinen unendlichen Verdiensten begehre ich mich und all mein Thun und Lassen ewig zu verbinden; in ihm und seinem bitteren Leiden und Sterben beruhet meine Hoffnung und mein Vertrauen; auf ihn ist mein Glaube gegründet und befestiget, er ist der Brunnen meiner Liebe und mein Heil in Ewigkeit. Ich opfere dir auch hiemit auf, o himmlischer Vater! all mein Glück und Wohlfahrt, meine Eltern, meine liebsten und nächsten Freunde auf Erden, insonderheit die . . . Laß mich und alle die Meinigen dir ein gefälliges Opfer seyn, und nimm uns sämmtlich auf in dein Reich, wo wir dich und deinen Sohn, unsern Herrn,

wie auch den heil. Geist immer und ewiglich mögen loben und preisen. Amen.

Zur Präfation.

Sprich mit dem Priester:

Zu dir, o Gott, erheben wir unsere Herzen, und sagen Dank deiner göttlichen Majestät. Es ist in Wahrheit billig, rechtmäßig und heilsam, daß wir jederzeit und an allen Orten dir, o Herr! o allmächtiger Vater! o ewiger Gott! Dank sagen, durch Christum unsern Herrn: durch welchen deine Majestät die Engel loben, die Herrschaften anbethen, die Gewaltigen erzittern, die Himmel und alle Himmelskräfte und die seligen Seraphim mit einhelliger Frohlockung preisen; mit welchen wir bitten, daß du unsere Stimmen wollest vereinigen. Daher wir mit demüthigem Bekenntniße zu deinem Lobe und deiner Ehre sprechen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth, Himmel und Erde sind voll der Glorie deiner Majestät, Hosanna in der Höhe; gebenedeyt ist, der da kommt im Namen des Herrn, Hosanna in der Höhe.

Bei dem Gedächtnisse der Lebendigen.

Barmherziger Gott und Herr! sieh an mit gnädigen Augen mich und alle, die bei diesem Amte, deinen großen Namen zu preisen, zugegen sind: und damit mein Gebeth desto kräftiger sey, so begehre ich, daß mit demselben wolle einstimmen die Fürbitte der allerheiligsten Jungfrau Maria, der heil. Apostel, Martyrer, Beichtiger und Jungfrauen. Laß, o himmlischer Vater! dieses Opfer darin dein eingeborner Sohn unblutig aufgeopfert wird, meiner Seele zum ewigen Leben gereichen.

1. Ich bitte auch o Herr! daß du die Vorsteher deiner Kirche, den Papst, alle Bischöfe, Hirten und Seelsorger erleuchten, und regieren wollest: damit die Seelen, so ihnen anvertraut sind, durch ihre heilige Lehre und ihr Beispiel zu der Zahl der Auserwählten unfehlbar mögen geführt werden.

2. Daß du die Häupter des Erdenkreises, die christlichen Fürsten und Herren, welche deine göttliche Ehre und deinen Namen wider alle feindlichen Anfälle zu beschützen suchen, in ihrer Macht erhalten und stärken, und sie in Gnade, Friede und Einigkeit, wie die Welt nicht geben kann, bestätigen und beschirmen wollest.

3. Daß du dieser Stadt und diesem Lande, meinen lieben Aeltern, Freunden und Wohlthätern, und denjenigen, für welche ich zu bethen mir besonders vorgenommen habe, und die noch im Leben sind, zeitliche und ewige Wohlfahrt verleihen wollest.

Insonderheit bitte ich für die ... Gib ihnen, o Herr! durch deine mildreiche Güte, was sie begehren, wenn solches deiner Ehre nicht zuwider und es ihnen zum Seelenheile ist.

4. Weiter bitte ich, daß du alle Sünder zur wahren Buße ihres Lebens bringen, und alle die in schweren Versuchungen sind, mit deiner kräftigen Gnade stärken, und vor dem Falle behüten wollest.

5. Daß du alle Irrgläubigen, Heiden und Juden erleuchten und zur Erkenntniß des wahren Glaubens berufen und leiten wollest.

Gedenke, o himmlischer Vater! daß dein eingeborner Sohn, Jesus Christus, auch für dieselben den bittern Tod gelitten hat, und daß er vornehmlich wegen der Sünder in diese Welt gekommen ist:

Bayerische Staatsbibliothek München

führe sie sämmtlich in die Gesellschaft der Rechtgläubigen, damit sie deiner väterlichen Gnade und Gütigkeit theilhaftig und dein heil. Name desto mehr in Ewigkeit möge gepriesen werden. Durch denselben unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

Zur Elevation oder Aufhebung der heil. Hostie.

Sey gegrüßt, o du mein Heiland und Erlöser, Jesu Christe, meine Hoffnung und Zuflucht! du bist das ewige Wort des Vaters. Du bist der wahre Sohn Maria. Du bist mein Gott und Alles.

O Jesu! der du am Stamme des heil. Kreuzes dich deinem himmlischen Vater hast aufgeopfert, mache mich theilhaftig deines heiligen Leidens, deines wahren Leibes und Blutes in diesem heiligen Sakramente jetzt und in der Stunde meines Todes. Amen.

Zur Aufhebung des Kelches.

Sey gegrüßt, du wahres und lebendiges Blut, so aus den heiligen Wunden meines Herrn Jesu Christi geflossen, und mit seinem heil. Leibe in diesem Sakramente vereiniget ist. O theurer Schatz! o edles Blutbad! wasche und reinige mich von allen meinen Sünden, heile und stärke meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Gebeth.

O süßester Jesu! mit festem Glauben bekenne, verehre und bethe ich dich, meinen Herrn an in deiner Gott- und Menschheit unter den gegenwärtigen Gestalten des Brodes und Weines. Ich bitte demüthiglich, laß mich an jenem Tage dich unverdeckt mit fröhlichen Augen anschauen und unter die Zahl

der Auserwählten gestellet werden; laß mich mit höchsten Freuden hören deine liebliche Stimme: Kommet, ihr Gebenedeiten. Erbarme dich meiner, o JEsus! erbarme dich meiner und laß dein bitteres Leiden und Sterben nicht an mir verloren seyn: laß dein kostbares Blut für mich nicht vergeblich vergossen seyn, sondern laß solches mir, wie allen deinen Auserwählten, zur ewigen Freude und Seligkeit gereichen. Amen.

Bei dem Gedächtnisse der Abgestorbenen.

Gedenke auch, o mildreichster Jesu aller im wahren Glauben aus diesem Leben abgeschiedenen Seelen, insonderheit der ... Laß, o Herr! sie empfinden Kraft und Wirkung dieses allerheiligsten Opfers, und der Fürbitte der heil. Kirche: mache sie theilhaftig deiner unendlichen Verdienste, gieße reichlich über sie aus den Gnadenregen deines heil. Blutes, erlösche ihre Hitze und lindere ihre Pein; nimm sie auf von der zeitlichen Strafe zu der ewigen Freude und Ruhe, damit sie mit allen Heiligen in deinem Reiche (und ich nach meinem Hinscheiden mit ihnen) dich loben und preisen möge. Der du mit dem Vater und dem heil. Geiste lebest und regierest Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zum Pater noster:

Bethe mit dem Priester: Vater unser rc.

Erlöse uns, o Herr! von allen vorigen, gegenwärtigen, und zukünftigen Uebeln. Gib gnädiglich Frieden in unsern Tagen, durch die Fürbitte der seligen und allzeit glorwürdigen Jungfrau und Gottesgebärerin Maria, wie auch deiner heil. Apo-

stel Petri und Pauli, und aller andern Heiligen, auf daß wir durch Hülfe und Beistand deiner Barmherzigkeit von aller Sünde befreyet, und vor aller Verwirrung und Betrübniß mögen sicher seyn. Durch unsern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir und dem heil. Geiste lebet und regieret Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Friede des Herrn sey und bleibe bey uns zu allen Zeiten.

Zum Agnus Dei.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser.

O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt, gib uns den Frieden.

Vorbereitung zur geistl. Communion.

O sanfter und demüthigster Jesu! weil du uns zurufest mit diesen Worten: Kommet alle zu mir, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seid, und ich will euch erquicken: Darum trete ich mit demüthigem und vertraulichem Herzen zu dir und begehre deines heil. Leibes und Blutes, deiner Gott- und Menschheit bei diesem heil. Opfer und Sakrament, so viel mir möglich ist, mich theilhaftig zu machen, und der englischen Speise geistlicher Weise zu genießen.

Komm, o Jesu! komm in mein Herz herein, erquicke und erfülle dasselbe mit deinem Geiste und deiner Gnade. O du Süßigkeit meines Herzens! o du Leben meiner Seele! verzeihe mir alle meine

Sünden und Unvollkommenheiten, nimm von mir alles, was mich von Dir abwendet. Ich bin verwundet, o Jesu! heile mich; ich bin schwach und abgemattet, erquicke und stärke mich; ich bin verblendet, erleuchte mich; ich bin unwissend, lehre mich; ich bin durstig, tränke mich; ich bin unrein und besudelt, reinige mich; meine Sünden und Unvollkommenheiten sehe und erkenne ich; o liebster Jesu! bekehre mich; führe und regiere mich; bereite dir eine würdige und angenehme Wohnung in mir, damit du jederzeit in mir bleibest und ich in dir, der du lebest und regierest mit dem Vater und dem heiligen Geiste Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zum Domine non sum dignus.

O Herr! ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund werden.

O Herr! ich bin nicht würdig ꝛc.

O Herr! ich bin nicht würdig ꝛc.

Hier stelle dir vor du kommunizirest mit dem Priester, und sprich:

Der Leib meines Herrn JEsu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

Gebeth.

O heilige Mahlzeit! in welcher Christus genossen, das Gedächtniß seines bittern Leidens betrachtet, das Gemüth mit Gnaden erfüllet, und das Pfand der zukünftigen Herrlichkeit mitgetheilt wird.

O Christe JEsu! wasche und reinige mich von allen meinen Sünden mit deinem heiligen Blute, und verleihe mir die Gnade, daß meine Seele, wenn sie

vom Leibe hinscheidet, vor deinem Richterstuhle, rein erscheine. Amen.

O Seele Christi, heilige mich;
O Leichnam Christi, erlöse mich;
O Blut Christi, tränke mich;
O Wasser der Seite Christi, wasche mich;
O Leiden Christi, stärke mich;
O gütiger JEsu, erhöre mich;
In deine heiligen Wunden verberge mich;
Von Dir laß nimmer scheiden mich;
Vor dem bösen Feind beschirme mich;
In der Stunde des Todes berufe mich;
Und lasse zu Dir kommen mich;
Daß ich dort möge loben Dich;
Mit Deinen Heiligen ewiglich. Amen.

Danksagung nach der heiligen Communion.

O JEsu! du Schönheit meiner Augen, Du Liebe meines Herzens, Du Freude und Ergötzlichkeit meiner Seele! Dir sage ich Lob in Ewigkeit; Dich lobe und preise ich aus allen meinen Kräften, weil Du mich, Deine unwürdige Kreatur, mit Deinem heiligen Leib und Blute geistlicher Weise gespeiset, und Deiner himmlischen Mahlzeit theilhaftig gemacht hast. O du mein Heiland, mein Gott und Alles! durch diese Deine unermessene Liebe nimm von mir weg alles, was Dir an mir mißfällig ist; erneuere in mir meinen Geist, und erfülle meine Seele mit Deiner Gnade. Zünde an meinen Willen mit dem Feuer Deiner Liebe, und mache denselben Deinem allerheiligsten Willen ganz gleichförmig; verwandle mich ganz in Dich, damit ich ins künftige sagen könne: ich lebe; aber nunmehr nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

Bei den Collecten.

Wie soll ich Dir, o allerliebster JEsu! vergelten die große Wohlthat, die Du mir erzeiget hast, indem Du mich dieses Deines allerheiligsten Opfers theilhaftig gemacht hast; indem ich das Gedächtniß Deines bittern Leidens und Sterbens erneuert habe. O Jesu! alles was in mir ist, müsse Deinen allerheiligsten Namen ewiglich loben und preisen. Weiters bitte ich, o herzliebster JEsu, — durch Deine unendliche Gütigkeit, lasse mich die Kraft und Wirksamkeit dieses Sakramentes allezeit empfinden. Reinige mich, o JEsu! je mehr und mehr von allen meinen Sünden; tilge aus meine unordentlichen Begierden, vermehre in mir Deine Gaben und Gnaden, und beschütze mich in allen Anfechtungen und heimlichen Nachstellungen. Zum letzten bitte ich, Du wollest mich am Ende meines Lebens mit diesem und andern heiligen Sakramenten versehen und stärken lassen, damit ich im wahren Glauben, tröstlicher Hoffnung und vollkommener Liebe aus dieser Welt scheiden und Dich meinen HErrn sammt dem Vater und heiligen Geiste ewig möge loben und preisen. Amen.

Mich segne der allmächtige und barmherzige Gott ✝ der Vater ✝ der Sohn und ✝ der heilige Geist. Amen.

Zum Evangelio.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfange bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und

das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtete in den Finsternissen, und die Finsternisse haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, dessen Name war Johannes, derselbe kam zum Zeugniß, daß er Zeugniß geben sollte von dem Lichte, auf daß sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er von dem Lichte Zeugniß geben sollte. Es war ein wahrhaftiges Licht, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der da kömmt in diese Welt. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht, und die Welt hat ihn nicht erkannt; er kam in sein Eigenthum und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Gewalt, Kinder Gottes zu werden, nämlich die da glaubten an seinen Namen, welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind, und das **Wort ist Fleisch geworden**, und hat unter uns gewohnt, und wir haben gesehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnaden und Wahrheit, — Gott sey Dank.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liguori, Alfonso Maria <<de'>>,

Memento mori oder Betrachtungen über die letzten Dinge des Menschen, als Vorbereitung zu einem guten Tode und einer glückseligen Ewigkeit

München 1838

Asc. 5522 w
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270192-2